

Lavantinske škofije

uradni list.

Vsebina. 5. Fastenhirten schreiben für das Jahr des Herrn 1921. — 6. Fastenmandat für das Jahr 1921. — 7. Postna postava za deželne brambovce, orožnike in finančno stražo, veljavna v letu 1921. — 8. Apostolski izpregled posta za jetnišnice. — 9. Navodila zastran sestavljanja prošenj za izpregled zakonskih zadržkov. — 10. Quaestiones theologicae anno 1921 exarandae. — 11. Pastoralna konferenčna vprašanja za leto 1921. — 12. Župnijski izpiti. — 13. Examen triennale ineundum anno 1921. — 14. Sveta olja. — 15. Slovstvo. — 16. Osebna naznanila.

5.

Fastenhirten schreiben für das Jahr des Herrn 1921.

Michael,

durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit Fürstbischof von Lavant,

entbietet den lieben Priestern und teuren Gläubigen seiner Diözese Frieden, Gnade, Segen und alles Gute im Namen des gekreuzigten Christus!

Et Ego, si exaltatus fuero a terra, omnia traham ad me ipsum. Und Ich, wenn ich von der Erde erhöh't bin, werde alles an mich ziehen. (Joan. 12, 32).

In Christus geliebte Gläubige!

Von verschiedenen Seiten verheißt und verkündigt man uns in den gegenwärtigen, so unruhigen und gefährvollen Zeiten Hilfe, Tröstung, Rettung. Aber nur von einer einzigen Seite können wir zuversichtlich bessere Zukunft erhoffen. Die ewig gesegnete Stätte, woher uns sichere Rettung kommt, woher uns wahre Seligkeit zufließt, ist die blutigste Höhe der Welt, ist allein nur der Berg Golgotha, allwo am Kreuze Jesus Christus, unser Weg, unsere Wahrheit und unser Leben, hing, starb und die ganze Welt erlöste.

Genähert hat sich wiederum die gnadenreiche Zeit, in der wir dankbar gedenken des bedeutungsvollsten Ereignisses der Welt, des bitteren Leidens und herben Sterbens unseres Herrn und Heilands am Kreuzesholze. Die heilige Fastenzeit mahnt uns ernst und ruft uns dringend, aufzuwachen aus der Schläfrigkeit und unsere Augen hinzuheften auf das heilige Kreuz, das da ist unsere einzige Hoffnung, unser Frieden und unser Heil. In dieser heilsamen Zeit müssen wir den Kreuzweg, der da hinaufführt auf Kalvaria zum gekreuzigten Christus, gern betrachten, willig wandeln und andächtig beten. Und bei diesem müssen wir verbleiben, an ihn uns fest anklammern und ihn demüthig bitten und be-

schwören, daß er uns an sich ziehe, uns tröste, kräftige und befähige zur geduldigen Tragung von Kreuz und Leid, das uns auf dem schmalen Pfade zur Paradiesesheimat drückt und beugt.

Herr, wir möchten Jesus sehen! Es war nach dem Abendmahle bei Lazarus, Martha und Maria und nach dem denkwürdigen Einzuge aus Bethanien nach Jerusalem, da traten einige Heiden zu Philippus, baten ihn und sprachen: Herr, wir möchten Jesus sehen! Philippus sagte ihre Wünsche dem Andreas und beide Apostel meldeten es dem Meister. Da begann Jesus von seinem Tode zu reden, durch welchen er verherrlicht und ihn die Heiden als Messias erkennen werden. Er bat den Vater, daß er seinen Namen, das ist das Wesen Gottes, verherrliche. Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe verherrlicht und werde wieder verherrlichen. Das Volk nun, welches da stand und die Stimme gehört hatte, sagte, es habe gedonnert. Andere sprachen: Ein Engel hat zu ihm geredet.

Jesus antwortete und sprach: Nicht um meiner willen ist diese Stimme gekommen, sondern um eurer willen. Jetzt ergeht das Gericht über die Welt, jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeschossen werden. Und Ich, wenn

ich von der Erde erhöht bin, werde alles an mich ziehen. Wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat. Und wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat. Ich, das Licht, bin in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe. (Joan. 12, 20 ff.).

Jesus wünscht demnach, am Kreuze hangend, mit der Macht seiner Liebe alles an sich zu ziehen, was auch seine ausgespannten, zum Himmel erhobenen Hände andeuten. Wunderbares Ding! Viel spricht und schreibt man heute über außerordentliche Erscheinungen an dem zwei Meter hohen Bilde des göttlichen Heilands am Kreuze dort in der Ortschaft Limpias im nördlichen Spanien. Als in der dortigen Pfarrkirche im Monat März des Jahres 1919 eine heilige Mission abgehalten wurde, sah nach der Missions-Schlusspredigt ein Kind, wie Christus vom Altarkreuz herab die Augen zu ihm wandte, und eröffnete dies dem Missionär. Während der Priester das Kind zu beruhigen sich bemühte, riefen plötzlich noch andere Kinder, daß Jesus sie anblicke. Und zahlreiche Erwachsene sahen und riefen das gleiche. Der Gekreuzigte wandte die Augen nach rechts und links, nach auf- und nach abwärts, zumeist mit einem Ausdruck großen Schmerzes und tiefer Trauer, ernstern Vorwurfs und eindringlicher Warnung. Noch mehr! Jesus bewegte sein heiliges Haupt nach rechts und nach links, öffnete und schloß allmählich seinen Mund. Sein Angesicht wechselte die Farbe bis zur fahlen Farbe eines Schmerz- und peinvollen Todes. Tropfen Blutes rannen von der Stirne herab über das ganze Antlitz.

Diese wunderbaren Erscheinungen dauerten mehrere Monate; sie wurden jedoch nicht von allen, sondern nur von einzelnen Kirchenbesuchern bemerkt, zumal sahen sie Ärzte, Gelehrte, Juristen, Studenten. Seither strömten tausende und tausende von Einheimischen und Fremden in die berühmt gewordene Kirche zum wundertätigen Bilde. An einzelnen Tagen langten zu hundert Automobile in Limpias ein. Im Gedächtnisbuch, das in der Sakristei aufsteigt, bestätigten über fünftausend Besucher unter Eid mit eigenhändiger Unterschrift diese geheimnisvollen Vorgänge. Einige Ärzte und Gelehrte, die zum Teil ungläubig gewesen waren, veröffentlichten in gründlichen Aufsätzen ihre Beobachtungen. Es geschahen auch viele Bekehrungen und Heilungen. Über Auftrag des heiligen Stuhles untersucht nunmehr der tiefgläubige und fromme Bischof aus der nahegelegenen Stadt St. Andrá (Santander) gewissenhaft und streng die außerordentliche Angelegenheit. Erst nach Abschluß der kirchlichen Untersuchung wird sich der Charakter der ungewöhnlichen Ereignisse feststellen lassen.¹

¹ Canisiusstimmen zugleich Stimme Mariä. Echo von Rom und der Herz Jesu Andacht. Freiburg, Schweiz, Oktober 1920. Heft 10. S. 227 f. — Dr. Freiherr von Kleist, Auffallende Ereignisse an dem Christusbilde von Limpias im Jahre 1919. Kirnach-Billingen (Baden), 1920. — Dionisius Gilpe C. ss. R. Limpias. (Schreiben

Meine Lieben! Warten wir das Urteil aus Rom von der berufenen Behörde ruhig ab. Übrigens kann Gott auf unsere Seele so einwirken, daß wir zu sehen meinen und doch nicht mit dem leiblichen Auge sehen. Die Einwirkung Gottes auf den Menschen ist nicht an gewöhnliche Mittel, wie an äußere Gegenstände und unsere Körper sinne gebunden. Gott kann ohne solche Hilfsmittel zum Menschen reden. Dort in der Kirche von Limpias machte der Gekreuzigte auf einige Besucher einen so furchtbaren Eindruck, daß sie sich ganz gebrochen und zermalmt fühlten. Andere aber sahen den Erlöser mit freundlichem, mildem Blicke. Wie würde wohl Jesus uns ansehen? O, wir können vom Kreuze, wie aus einem Buche, Jesu Gedanken, Wünsche, Lehren, Ermahnungen, Tugenden, Richtsprüche und Verurteilungen herablesen. In Anbetracht dessen habe ich mich entschlossen, im diesjährigen Fastenhirtenschreiben allen jenen zu Herzen zu reden, die der Bemerkte am Kreuze zu sich einladet und sie an sich zu ziehen und so zu erhöhen und seligzumachen sehnlichst wünscht. In der jetzigen schwachgläubigen Zeit ist es nötig, Christus zu verkündigen, das ist, seine himmlischen Lehren und ewig gültigen Wahrheiten zu predigen, seine Ratschläge und Ermahnungen zum frommen Leben mit allem Nachdruck zu betonen. Wer Christus verkündet, der verkündet alles, dessen das Menschengeschlecht zu seiner zeitlichen und ewigen Glückseligkeit bedarf.

Deswegen richtete ich mich schon einige Jahre her auf meinen apostolischen Reisen und bei Spendungen des heiligen Firmungssakraments nach dem Wahlspruch des hl. Apostels Paulus und predigte oftmals vom gekreuzigten Christus. Wir aber verkünden Christus, den Gekreuzigten. (I. Cor. 1, 23). Denn ich habe mir vorgenommen, nichts unter euch zu wissen, als nur Jesus Christus und diesen als Gekreuzigten. (I. Cor. 2, 2). Zugleich leitete mich bei diesem Beginnen das Wort des Papstes Benedikt XV: Die Liebe Christi muß zur Herrschaft gelangen. Zu diesen Predigten bewog mich auch die Freude, die mein Herz erfüllte, als ich auf meinen apostolischen Reisen durch die weite Diözese herrliche Kreuze sah auf Kirchen, Kapellen und Häusern; als ich ihnen im Blätter- und Blüten schmuck begegnete an Straßen, Stegen und Wegen; als ich sie erblickte zwischen Feldern, Fluren und Rebengeländen, sie antraf auf Höhen und Hügeln, sie erspähte auf Bergen und in Tälern; zumal wenn zum Abendläuten Riesenkreuze aufstrahlten auf Anhöhen und in Gebirgen. Das Kreuz wird auch unseren Sarg zieren und unser Grab beschatten.

Und so werde ich alle meine lieben Diözesanen dort hinaufführen auf die Anhöhe Golgothas, und ich werde ihnen mit aller Innigkeit erzählen, wer derjenige am Kreuze ist, der überaus gern alle an sich ziehen und fesseln möchte. Zuversichtlich hoffe und erwarte ich, daß

vom 3. November 1920 in der kath. Kirchenzeitung. Salzburg, 11. November 1920. Nr. 45. S. 361 ff).

jeder Gläubige irgendein heilsames Wort hören und im Gedächtnis behalten und sich in Sinkunft nach demselben gewissenhaft richten wird — zu seinem irdischen Wohl und überirdischen Heil.

Du, o Jesus, aber segne mit deinem heiligen Kreuze mich, die Seelsorgepriester und die gesamte Herde, auf daß wir alle seien aufmerksame Zuhörer und getreue Befolger deiner vom Kreuze herab verkündigten Erlösungslehren, auf daß wir alle seien treu dir ergebene Simone aus Cyrene! *Vexilla regis prodeunt; fulget crucis mysterium. Des Königs Banner wallt hervor; hell leuchtend strahlt das Kreuz empor.*

Teuerste und vielgeliebte Christen!

Für etlichen acht Jahren forderten die Katholiken in der brasilianischen Stadt San Paolo die Wiederauffstellung des heiligen Kreuzes im herrlichen Saale des dortigen Gerichtspalastes, aus dem es die Gegner entfernt hatten. Ungefähr zwanzigtausend wackere Männer versammelten sich, um das heilige Kreuz, das Zeichen ihrer Erlösung und Auferstehung, zu ehren. Der Bürgermeister nahm das verborgengehaltene Kreuz, küßte es und reichte es vielen hervorragenden Herren hin zum Kusse und trug es dann frohgemut hinab auf die Gasse. Beim Anblick des Kreuzes entblößten die Männer das Haupt und aus tausend Kehlen erscholl der donnernde Ruf: Es lebe Jesus der Gekreuzigte! Es begann die festliche Prozession. Tränenden Auges und schluchzend vor Rührung knieten die Scharen längs der Straßen. Das Militär salutierte, grüßte beherzt. Zwölf Musikkapellen spielten ergreifende Weisen. Von den Fenstern herab streuten Frauen Blätter und Blüten, schüttelten Mädchen Kränze und Blumensträuße auf das Bild des Kreuzes, dem eine mächtige Nationalfahne nachgetragen wurde. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt vor dem Gerichtshause, wo auf dem Balkone kirchliche und weltliche Würdenträger das Kreuz erwarteten. Unbeschreibliches Beifallsklatschen und Rufen geleitete das Kreuz zur Stelle, wo es vorher gegläntzt hatte und wo es nun wieder anhub zu leuchten. Schließlich zog alles Volk in den Saal und defilierte oder schritt ehrfürchtig vorbei am Zeichen seiner Erlösung und Befeligung.

So glanzvoll haben die starkgläubigen Brasilianer das heilige Kreuz verherrlicht. Im Jahre 1920 aber faßten sie den feierlichen Beschluß, den römischen Papst Benedikt XV. dadurch öffentlich zu ehren, daß sie sein herrliches Rundschreiben *Pacem Dei munus pulcherrimum*, Der Frieden, die schönste Gottesgabe vollinhaltlich den Parlamentsakten beifügten und es so kundmachten.¹ Folgen wir mutig diesen tiefgläubigen katholischen Christen nach und lobpreisen auch wir das heilige Kreuz, das da ist unsere einzige Hoffnung, Tröstung und Rettung. Wir

müssen uns, wie uns der Messeingang an den Festen der Auffindung und der Erhöhung des heiligen Kreuzes dazu auffordert, rühmen im Kreuze unseres Herrn Jesus Christus, in dem unser Heil, Leben und Auferstehen ist, durch den wir erlöst und losgekauft worden sind.

1. So kommet denn vor allem zum Gekreuzigten ihr Eheleute, damit er euch ständig an sich kette! Die Erneuerung des christlichen Lebens muß sich zuerst in den Familien vollziehen. Von da aus wird sie weiter schreiten in Gemeinden und Bezirken, im Lande und im Staate. Am Ton erkennt man das Haus. Jedes ist gestimmt auf einen Laut, der wohl- oder übelklingend ist. In diesem herrscht der Ton der Eintracht, im anderen der Ton der Zwietracht. Wo der richtige, der gute Ruf regiert, dort hat ihn das Haus von dem gläubigen Vater und von der frommen Mutter. Diese beiden drücken dem Hause das Siegel ihres Charakters ein. Einklang beglückt die Familie, Mißklang schwächt und verdirbt sie. Aus der Familie pflanzt sich der gute Ton fort in die menschliche Gesellschaft, freilich leider auch der schlechte. Der reine Ton hat seinen Sitz im Innern, nicht im Außern. Ein Wiederhall ist er der seelischen Gemessenheit. Diese aber übt und lernt der Mensch in der Schule des Kreuzes. Hier erklingt ein neues Lied, hier erschallt ein besserer Gesang; hier weht ein reinigender Geist. Von guter Familie zu sein, das war und wird immer der Stolz eines jeden gutgesinnten Menschen sein.

Was Wunder, daß Jesus soviel um das Gut der ehelichen Verbindung sorgte. Er erhob sie zur Würde eines Sakramentes und erklärte sie für unzertrennlich. Seine Worte stehen noch im Evangelium und lassen sich daraus nicht löschen. Ich sage euch: Ein jeder, der ein Weib ansieht, um es zu begehren, hat schon an ihr Ehebruch begangen in seinem Herzen. Und jeder, der ein Weib entläßt, außer um des Ehebruches willen, bewirkt, daß sie die Ehe bricht; und wer eine Entlassene zur Ehe nimmt, bricht die Ehe. (Matth. 5, 28. 32). Und auf die Frage der Pharisäer, ob es einem Manne erlaubt ist, sein Weib aus was für immer einer Ursache zu entlassen, antwortete der göttliche Heiland überaus ernst: Habt ihr nicht gelesen, daß der, welcher im Anbeginne den Menschen erschaffen, als Mann und Weib sie geschaffen und gesagt hat: Deshalb wird ein Mann den Vater und die Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und sie werden zwei in einem Fleische sein. Demnach sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht trennen. (Matth. 19, 3—6). Als ihn aber daheim seine Jünger wieder eben darüber fragten, sprach er zu ihnen: Wer immer sein Weib entläßt und eine andere nimmt, der begeht an ihr einen Ehebruch. Und wenn ein Weib ihren Mann entläßt und einen anderen heiratet, so bricht sie die Ehe. (Marc. 10, 11. 12).

Wie hoch Jesus die Familie schätzte, bewies er unwiderleglich dadurch, daß er selbst durch dreißig Jahre

¹ Lavantinske škofije uradni list. V Mariboru, dne 12. oktobra 1920. Num. VII. Abj. 61. S. 113 ff.

im Hause zu Nazareth mit Maria und mit seinem Nährvater Joseph lebte, denen er gehorsam war und mithalf, das tägliche Brot zu verdienen. Und nachdem der hl. Joseph wahrscheinlich frühzeitig gestorben war, sorgte Jesus selbst für seine göttliche Mutter und übergab sie bei seinem Tode dem am meisten geliebten Apostel in Obhut. Nicht genug! Jesus nahm sogar teil an der Hochzeit zu Kana in Galiläa und wirkte dort zur unsagbaren Freude des Bräutigams und der Braut und aller Gäste sein erstes Wunder. Und während seiner mehr als dreijährigen öffentlichen Lehrtätigkeit besuchte er zu wiederholten malen Familienhäuser, wie das Haus des Petrus und Andreas in Kapharnaum, die Häuser Simons des Pharisäers und Levis des Sohnes des Alphäus zu Jerusalem, das Haus des Oberzöllners Zachäus in Jericho, das Haus des Lazarus zu Bethanien. Große Liebe zeigte er zu den Familienvätern. Oder etwa nicht? Tretet christliche Väter herzu zum Kreuze und ich will euch sagen, wie außerordentliche Wohlthaten der Gekreuzigte gedrückten und betrübten Vätern erwies.

Meister, vermagst du etwas, so erbarme dich unser und hilf uns! So bat ein gramgebeugter Vater Jesus, als dieser nach der Verklärung auf dem Berge Tabor wieder unter die Scharen gekommen war, daß er ihm den Sohn vom stummen Geiste heile, der ihn oft ins Feuer und ins Wasser werfe, um ihn zu verderben. Jesus aber sprach zu ihm: Wenn du glauben kannst; wer glaubt, dem ist alles möglich. Und sogleich rief der Vater und sagte unter Tränen: Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben! Und in diesem Augenblicke befreite Jesus den Jüngling vom tauben und stummen Geiste, faßte ihn bei der Hand und übergab ihn dem glücklichen Vater. (Marc. 9, 13 ff.) — Herr, gehe hinab, ehe mein Sohn stirbt! Als Jesus wieder aus Judäa nach Kana in Galiläa gekommen war, trat ein königlicher Beamter, dessen Sohn zu Kapharnaum krank daniederlag, zu ihm und bat ihn, daß er hinabgehe und seinen Sohn heile, denn er war nahe daran zu sterben. Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Da aber der Vater noch weiter und weiter flehte, sagte der Wunderthäter von Nazareth zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebt! Und der Mann glaubte dem Worte und ging. Während er aber bereits hinabging, begegneten ihm seine Knechte und meldeten ihm, daß sein Sohn lebe. Er erforschte also von ihnen die Stunde, in welcher es mit ihm besser geworden war. Sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebte Stunde verließ ihn das Fieber. Da erkannte der Vater, daß es in jener Stunde war, in der Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte selbst und sein ganzes Haus. (Joan. 4, 46 ff.)

Eine noch größere Wohlthat erwies der unendlich barmherzige Jesus einem dritten Vater. Es kam der Vorsteher der Synagoge Jairus zu Jesus und fiel ihm zu Füßen und bat ihn, daß er in sein Haus kommen

möchte. Denn er hatte eine einzige Tochter von ungefähr zwölf Jahren, und diese lag im Sterben. Als Jesus hinging, kam jemand zu Jairus und sprach zu ihm: Deine Tochter ist gestorben, bemühe ihn nicht! Jesus aber, der diese Rede hörte, antwortete dem Vater des Mädchens: Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird sie leben! Und als er in das Haus trat, nahm er das Mädchen bei der Hand und rief: Mägdlein, stehe auf! Da kehrte ihr Geist zurück, und sie stand sogleich auf; und er befahl, daß man ihr zu essen gebe. Und ihre Eltern gerieten in Staunen. (Luc. 8, 41. 42. 49 ff.) — Das waren drei besorgte Väter, denen Christus in ihrem großen Leid und Kummer schnell geholfen hat. Er hat ihnen schwere Kreuze von den Schultern genommen. Sie waren ihm aber auch in Dankbarkeit ergeben und an ihn gefesselt samt ihren Familien, die an ihn glaubten und ihn liebten.

Aber noch vielen anderen Männern-Duldern hat der Mann der Schmerzen (Is. 53, 3) außerordentliche Wohlthaten und Gnaden erwiesen. Herr, wenn du willst, so kannst du mich rein machen rief ein Mann voll Aussatzes. Und Jesus streckte die Hand aus, berührte ihn und sprach: Ich will, sei rein! Und sogleich wich der Aussatz von ihm. (Luc. 5, 12. 13.) — Dem Gelähmten, den da Männer auf einem Bette gebracht und ihn durch das Dach mitten in das Wohnzimmer vor den sitzenden und lehrenden Jesus hinabgelassen hatten, rief dieser zu: Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett und gehe in dein Haus! Und sogleich stand er auf, nahm das Bett, auf dem er gelegen war, und ging in sein Haus, Gott preisend. Und Staunen ergriff alle, und sie priesen Gott und wurden mit Furcht erfüllt und sprachen: Wir haben heute wunderbare Dinge gesehen. (Luc. 5. 18 ff.) — Stehe auf und stelle dich in die Mitte, befahl Jesus in der Synagoge einem Menschen, dessen rechte Hand verdorrt war. Und er stand auf und stellte sich dahin. Jesus aber sprach zu ihm: Strecke deine Hand aus! Da streckte er sie aus und sie ward gesund. (Luc. 6, 6 ff.)

Im Hause eines Obersten der Pharisäer, zu dem der Herr an einem Sabbate eingekehrt war, um Brot zu essen, bemerkte er einen wassersüchtigen Mann vor sich. Und sogleich faßte er ihn an, heilte ihn und ließ ihn von dannen gehen. (Luc. 14. 1 ff.) — Jesus, Meister, erbarme dich unser, riefen von weitem zehn aussatzige Männer, als Jesus in einen Flecken einzog. Und da er sie sah, sprach er: Gehet hin und zeigt euch den Priestern! Und indem sie hingingen, wurden sie rein. Und als einer von ihnen umkehrte und auf sein Angesicht ihm zu Füßen fiel und ihm Dank sagte, antwortete ihm Jesus: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen! (Luc. 17, 11 ff.) — Höret noch zwei ergreifende Wunder! Jesus besuchte das Jerusalemer Krankenhaus Bethsaida, das fünf Hallen hatte, in denen eine große Menge von Kranken, Blinden, Lahmen, Abgezehrten

lag. Unter ihnen befand sich ein Mann, der seit acht- und dreißig Jahren krank war. Als Jesus diesen Siechen daliegen sah, sprach er zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich brächte, wenn das Wasser in Wallung kommt, denn während ich komme, steigt ein anderer vor mir hinab. Da sprach Jesus zu ihm: Stehe auf, nimm dein Bett und wandle! Und sogleich ward jener Mensch gesund und er nahm sein Bett und wandelte. Darnach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, daß dir nicht etwas schlimmeres widerfahre! (Joan. 5, 1 ff).

Solange die Welt steht, ist es nicht gehört worden, daß jemand die Augen eines Blindgeborenen aufgetan hätte, so rief ein blindgeborener Mensch den Juden zu, die sich ärgerten, daß ihn Jesus an einem Sabbathe gesund gemacht. Er hatte auf die Erde gespuckt und aus dem Speichel einen Teig bereitet und diesen auf seine Augen gestrichen mit den Worten: Gehe hin und wasche dich in dem Teiche Siloe! Da war er dorthin gegangen, hatte sich gewaschen und war sehend geworden. Die verblendeten Juden jedoch glaubten nicht, daß er blind gewesen und sehend geworden wäre. Peinlich fragten sie seine Eltern aus und verhörten ihn selbst wieder und wieder. Da die Verblendeten nichts erreichen konnten, stießen sie ihn hinaus. Jesus aber fragte ihn: Glaubst du an den Sohn Gottes? Er sprach: Herr, ich glaube. Und er fiel nieder und betete ihn an. (Joan. 9, 1 ff).

Aus den oben angeführten Ereignissen ersehen wir klar und deutlich, wie Christus die Männer liebte und welche große Wohlthaten er ihnen erwies. Und die edlen Männer merkten sich wohl die empfangenen Gnadengaben und drängten ihrem Wohltäter in die Wüste nach, um dort seinen wunderbaren Predigten zu lauschen. Tage und Tage lang harrten sie bei ihm aus, während er ihnen das Brot des Gotteswortes brach. Und zum Dank für diese Opfer sättigte er einmal fünftausend von ihnen mit fünf Broten und mit zwei Fischen, und es blieben noch zwölf volle Körbe Stücklein übrig, und ein zweitesmal bediente er viertausend Männer mit sieben Broten und mit wenigen Fischlein, und sie hoben noch sieben Körbe voll von den übriggebliebenen Stücken auf. O starkgläubige und willenskräftige Männer! Wer rühmt, bewundert und lobpreist sie nicht? Warum werden diese braven Anhänger Jesu nicht getreuer nachgeahmt von den heute lebenden christlichen Vätern und Männern, die nicht nötig haben, dem göttlichen Lehrmeister in die Wüste nachzueilen und dort zu leiden und zu hungern? In der Kirche hat Jesus seine Wohnung. Hier wird ihnen das Brot des göttlichen Wortes gebrochen und das Himmelsmanna zugeeilt. Katholische Männer, seid eifervolle Liebhaber eures allmächtigen und allgütigen Freundes!

Gleichwie die Familienväter ebenso ruft und ladet der göttliche Heiland auch die lieben Mütter und Frauen herbei zu seinem Kreuze. Kommet also, ihr Vorsteherinnen der christlichen Familien, und erfahret, wer derjenige sei, der am Kreuze erhöht ist und sehnlichst wünscht, euch an sich zu ziehen, euch eure Bürden zu erleichtern und zu segnen! O viel, viel Weh gibt es auf Erden und ein gut Teil dieser Last müßet ihr tragen. Doch ihr habet einen Helfer und Beschützer, wie so einen kein anderer Stand besitzt. Es ist aber auch unvergänglich die Ehre und der Ruhm des Frauengeschlechtes, daß Frauen Jesus nie gekränkt und noch weniger verachtet haben. Nein, sondern Frauen bedienten Jesus die ganze Zeit seiner öffentlichen Wirksamkeit bis hinein zu seinem Tode und noch darüber hinaus. Sie dienten ihm mit ihrem Vermögen, *ministrabant ei de facultatibus suis*, wie dies der hl. Evangelist Lukas eigens betont. (Luc. 8, 3).

Dort im Gebirge von Judäa in der Stadt Hebron beehrte die vielgeprüfte Base Elisabeth mit ihrem Gruße Maria und ihr göttliches Kind. Die Prophetin Anna, eine vierundachtzigjährige Witwe, betete an und lobpries den göttlichen Knaben im Tempel zu Jerusalem. Und ein Weib aus der Volkschar erhob ihre Stimme und sprach zu Jesus: Selig der Leib, der dich getragen, und die Brust, die dich genährt hat. Während Männer es nicht wagten, Jesus ihre Gefolgschaft zu bezeigen, da folgten Frauen ihm nach, als er das schwere Kreuz zur Schädelstätte trug, und sie seufzten und weinten ob seines furchtbaren Leids. Sie traten hin unter das Kreuz und begleiteten Jesu Leichnam bis zum Grabe. Und als der Morgen am ersten Tage der Woche anbrach, kamen sie zum Grabe, um den göttlichen Leib zu salben und ihn durch wohlriechende Spezereien vor Verwesung zu bewahren. Während sie mit Furcht und großer Freude heimkehrten, begegnete ihnen Jesus und sprach: *Avete*, seid gegrüßt! Sie aber traten hinzu, umfaßten seine Füße und beteten ihn an. (Matth. 28, 8. 9).

Jesus vergalt und lohnte reichlich den edelgesinnten Frauen ihre innige, opfervolle Liebe. Er erwies ihnen sovieler Wohlthaten, daß sie dadurch am meisten ausgezeichnet wurden. Oder etwa nicht? So höret denn, christliche Frauenseelen! Dort im Gebiete von Tyrus und Sidon begegnete er einem heidnischen Weibe aus Syrophönizien, die eine schwerkranke Tochter hatte, und sogleich fiel sie ihm zu Füßen und bat ihn, daß er den bösen Geist von ihrer Tochter austreiben möchte. Er aber sprach zu ihr: Laß zuerst die Kinder satt werden; denn es ist nicht recht, das Brot den Kindern zu nehmen und es den Hündlein vorzuwerfen. Das Weib aber erwiderte glaubens- und vertrauensvoll: Ja, Herr, denn auch die Hündlein essen unter dem Tische von den Brotsamen der Kinder. Und Jesus antwortete verwundert: Um dieses Wortes willen gehe hin; der böse Geist ist ausgefahren von deiner Tochter. (Marc. 7, 24 ff). Ein wunderbares Weib ist diese heidnische Mutter wegen

ihres Glaubens und Vertrauens zu Jesu Macht. Sie wird gepriesen sein, solange das Evangelium auf der weiten Welt verkündigt werden wird.

Ich aber frage weiter, wer ist nicht tief ins Herz hinein ergriffen, wenn er es liest oder hört, wie sich Jesus gnädig mit der Samariterin am Jakobsbrunnen unterredete? Seine Liebe und Milde bekehrte das sündige Weib, das sodann die Mitbürger von Samaria für den verheißenen und zugesandten Messias gewann. Deswegen blieb Jesus zwei Tage in der ehemaligen Hauptstadt des Königreiches Israel. — Und wen erschüttert nicht das Schauspiel, als man einen Toten aus der Stadt Naim trug, und Jesus dem Zuge entgegenkam? Da er die arme Mutter Witwe sah, sprach er trostvoll zu ihr: Weine nicht! Sodann trat er zu den Leichenträgern, erweckte den toten Sohn zum Leben und übergab ihn der übergelücklichen Mutter, die jetzt Zähren der Freude wie vorher Tränen der Trauer vergoß.

Des Staunens über das Erbarmen Jesu zu den Frauen kann sich nicht erwehren, wer im Evangelium des hl. Markus nachstehenden Bericht liest. Es war ein Weib, das mit einem Blutstusse seit zwölf Jahren behaftet war und von mehreren Ärzten vieles ausgestanden und all das Ihrige aufgewendet, aber keine Hilfe gefunden hatte, sondern vielmehr ärger herabgekommen war. Dieses arme Weib nun hörte von Jesus, und sie kam unter dem Volke von rückwärts und rührte sein Kleid an. Und sogleich fühlte sie es an ihrem Körper, daß sie von der Plage geheilt sei. Und Jesus blickte umher, um die zu sehen, die es getan hatte. Da kam das Weib, voll Bangigkeit und zitternd, wohl wissend was an ihr geschehen war, fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er aber sprach zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht. Gehe hin in Frieden und sei geheilt von deiner Plage! (Marc. 5, 25 ff.). Wie mußten wohl diese liebevollen Worte das Weib beglücken, das in der langwierigen Krankheit alle angerathenen Heilmittel versucht und alles getan hatte, was ihr die Ärzte aufgetragen. Jedoch vergebens! Sie war gottesfürchtig und tugendhaft, da ihr der Herr nicht sagte: Verziehen sind dir deine Sünden! Sie betete viel, daß ihr Gott die Gesundheit schenken möchte. Aber Gott erhörte zwölf Jahre lang ihr Flehen nicht, damit ihr Glaube geprüft und sie Gegenstand eines Wunders werden würde. Sie hatte einen solch lebendigen Glauben, daß sie sprach: Wenn ich nur sein Kleid berühre, so werde ich gesund!

Eine fast noch rührendere Szene schildert uns der feinfühligste St. Lukas. Jesus erwies den Menschen ohne Unterlaß geistige und leibliche gute Werke der Barmherzigkeit. Wohin er seinen Fuß setzte, dort sproßten Blüten der Liebe, und so oft er seinen Mund aufthat oder segnend seine Hände hob, da sprudelten Wonnequellen hervor, da standen Gefallene auf, da richteten sich Gebrochene empor, da fielen Ketten ab und Gefangenen leuchtete die Freiheit auf. Ein herrliches Beispiel

dieser Güte ist das folgende herzerhebende Ereignis. Jesus lehrte an einem Sabbate in der Synagoge. Siehe, da war ein Weib, das schon achtzehn Jahre einen Geiß der Krankheit hatte; sie war zusammengekrümmt und konnte niemanden nach aufwärts anblicken. Wohl eine Arme und Bedauernswerte, die das Auge nicht zum Himmel heben, die den Kindern ihres Volkes nicht ins Anklitz sehen konnte. Auch in dieser Stunde vermochte sie nicht demjenigen ins holde Anklitz zu schauen, der da Worte des Lebens und der Liebe sprach, so daß ihr Herz vor Wonne zerfloß und daß ihr Blut beschleunigt durch die Adern rollte. In all den Jahren ihrer Krankheit hat es sie nie so fürchterlich geschmerzt, daß sie nicht imstande war emporzublicken, wie an diesem Sabbat. Wie Balsam auf eine offene Wunde, so träufelten die Worte Jesu auf ihr durchkränktes Herz. Je länger sie ihn anhörte, desto sehnlicher verlangte sie, dem göttlichen Arzt ins Angesicht zu schauen — jedoch sie konnte durchaus nicht nach aufwärts blicken.

Jesus aber lehrte nicht nur mit Worten, er schaute nicht bloß alle aufrecht stehenden Zuhörer an, sondern er sah auch das gekrümmte Weib. Und er sah nicht bloß ihr armseliges Außere, er sah zumal ihr sehnuchtsvolles Herz, ihre leidende Seele. Da nun Jesus das Weib sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Weib, du bist von deiner Krankheit befreit! Und er legte ihr die Hände auf, und sie richtete sich sogleich auf und verherrlichte Gott. Ja, fürwahr! Jesu Worte sind Geist und Leben und haben schöpferische Kraft. Was er sagt, ist Wahrheit; seinem Willen beugt sich alles, auch die Natur, auch der Tod, auch die Hölle. Der Satan läßt sofort sein Opfer los, das er achtzehn Jahre lang gequält. Wo Christus die Hände zum Segen erhebt, dort schwindet der Fluch des Höllegeistes. Das Weib richtete sich sogleich auf und lobte Gott. Die drückende Last, die sie lange getragen, ist ihr abgenommen. Aufgehört hat die Verkrümmtheit; das Weib steht aufrecht, sieht das Firmament, sieht ihr Volk, sieht insbesondere den Menschensohn, der es verstand, so trostreich zu reden und so schnell und so wirksam zu helfen. Und Gefühle der Liebe und der Dankbarkeit, die ihr Herz erfüllten, ergossen sich in ein Loblied, das sie anstimmte inmitten der Gemeinde, die staunend auf die geheilte Frau blickte und sie teilnahmsvoll anhörte. Sie lobpries Gott den Herrn, daß er sie heimgesucht und ihr Rettung gebracht.

Man würde erwarten, daß sich alle Anwesenden des außergewöhnlichen Vorfalls freuen werden. Doch nein und nein! Der Synagogenvorsteher wurde unwillig, daß Jesus am Sabbate ein Wunder gewirkt hatte. Seine Entrüstung ergoß er über das Weib und über das Volk, indem er erklärte, sie sollten nicht am Tage des Sabbats kommen und sich heilen lassen, sondern in den vorausgehenden sechs Tagen. Als der Herr den Scheinheiligen hörte, nahm er sich des Weibes und des Volkes an, indem er rief: Ihr Heuchler, bindet nicht jeder von euch am Sabbate seinen Ochsen oder

Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? Diese Tochter Abrahams aber, die der Satan, siehe, achtzehn Jahre gebunden hielt, sollte nicht von dieser Fessel gelöst werden am Tage des Sabbats? Auf die überaus klare Verteidigung hin verstummten die Widersacher, schämten sich und traten zurück, das gute Volk aber frohlockte über alle die herrlichen Thaten, die durch ihn geschahen. (Luc. 13, 10—17). Freuen auch wir uns alle über dieses hehre und erhabene Wunder Jesu, gewirkt an einem würdigen Weibe, und schauen wir dankerfüllt und hoffnungsvoll empor zur gekreuzigten Liebe!

Christliche Ehefrauen, wie, wenn einer von euch der Vorwurf gelten würde: Eine Ehebrecherin ist sie, wie die Pharisäer und Schriftgelehrten zu Jesus ein Weib führten und es in die Mitte stellten und zu ihm sagten: Meister, dieses Weib ist auf frischer That im Ehebruch ergriffen worden. Was sagst du? Jesus aber bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie nun fortfuhren ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer ohne Sünde unter euch ist, der werfe zuerst den Stein auf sie! Sodann bückte er sich abermals und schrieb auf die Erde — mutmaßlich die Namen und Sünden der Kläger, die auch den Mitschuldigen hätten herbeiführen müssen, damit beide gesteinigt würden — vielleicht aber haben sie das unglückliche Weib irreführt, nur um den Meister versuchen und anklagen zu können. Als sich Jesus wieder aufrichtete, da waren die Kläger schon alle verschwunden, so daß er zu dem Weibe sagte: Wo sind die, welche dich anklagten? Hat dich niemand verdammt? Sie aber sprach: Niemand, Herr! Da erwiderte Jesus: Auch ich verdamme dich nicht.

Jesus behandelte diese Sünderin so milde, weil er ihre aufrichtige Reue und ihren festen Vorsatz nicht mehr zu sündigen sah. Darum setzte er aber auch feierlich hinzu: Vade et iam amplius noli peccare. Gehe hin und sündige schon nicht mehr. (Joan. 8, 3—11). Ach, daß es doch in der Dörfese keine Sünderinnen gäbe, die nach dem Gesetze des Moses gesteinigt werden müßten! Hinweg mit den Sünden gegen das sechste und neunte Gebot Gottes! Hinweg mit den unheilvollen Scheidungen katholischer Ehegatten! Jesus erbarmte sich nur einmal der Ehebrecherin, ein zweitesmal hätte er ihrer nicht mehr geschont, wie wir das aus der Warnung ersehen: Sündige schon nicht mehr!

Aber Jesus offenbarte weiter eine besondere Liebe zu den guten Frauen und Müttern dadurch, daß er ihnen ihre Kinder segnete, daß er öffentlich die Witwe um des geopfertem Kellers willen im Tempel besuchte, daß er die Frauen von Jerusalem tröstete, indem er sprach: Weinet nicht; daß er nach seiner glorreichen Auferstehung den Frauen erschien, die sein Grab besuchten, um seinen göttlichen Leichnam zu salben. Und vom Kreuze herab blickte er seine geliebte Mutter an und übergab sie dem Apostel der Liebe in Obhut. — Viele Wohlthaten heißen auch viel Dankbarkeit. So liebet denn alle Ehefrauen

innig den Gekreuzigten und sorget dafür, daß er in euren Familien herrsche und regiere! Ecce homo rex noster! Siehe Mensch unser König, sei euer und eurer Häuser Wahlspruch.

2. Nun aber rufe ich dich, teure Jugend, die du die Hoffnung meines Herzens bist, und führe dich zum Kreuze mit dem sehnlichen Wunsche, daß du künstlich an den Gekreuzigten felsenfest glaubst und unentwegt hoffst, ihn vom Herzen liebst, verehrst und anbetest, ihn willig hörst und nachahmst.

Vor allem frage ich euch, noch Kinder, wer ist der ans Kreuz Geheftete! Derjenige ist es, der selbst ein Kind geworden, damit ihr Kinder Gottes werdet, derjenige, für den die unschuldigen Kinder ihr Blut vergossen und jetzt mit ihm frohlocken und ewig frohlocken werden im Paradiese. Derjenige ist es, der selbst in die Tempelschule — in keine andere — ging und unter den Lehrern saß, sie anhörte, ihnen antwortete und sie fragte. Er benahm sich demnach als zwölfjähriger Knabe, so wie sich Schüler und Schülerinnen benehmen sollen, daß sie nämlich in der Schule ruhig sitzen, aufmerksam zuhören, gut antworten und wenn nötig auch bescheiden um Aufklärung fragen. Am Kreuze hängt derselbe, der die ewig denkwürdigen Worte hinausrief in die ganze weite Welt: Lasset die Kindlein und wehret es ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn solcher ist das Himmelreich! Mit diesem Erlasse begründete er die Volksschulen, wie er auch das erste übernatürliche Schulgesetz gab mit dem Befehle: Gehet hin und lehret alle Völker!

Und Jesus stellte sogar ein Kind mitten unter seine Jünger und gab es ihnen als Vorbild, indem er sprach: Wenn ihr nicht werdet, wie dieses Kind, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen! Aber noch mehr tat Jesus für die Kinder. Er umgab sie mit einer hohen Festung, auf daß die Welt sie nicht zum Schlechten verleite und verführe, sie nicht in Sünden verlocke und so verderbe. Diese Rettungsmauer ist das furchtbare Wehe, das er den Verführern angedroht, indem er rief: Wehe demjenigen, der einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert; dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt werden würde! O, daß diese schrecklichen Worte doch keinen Lavantiner treffen möchten! Wenn jemandem der böse Gedanke oder Wunsch aufsteigen sollte, einem unschuldigen Kinde Argernis zu geben, so gedenke er jenes Mühlsteines und jener Meerestiefe — und der Versuchung wird ein Ende sein.

So ist denn der Gekreuzigte, liebe Kinder, euer Freund, Beschützer, Retter. Er zieht euch zu sich. Folget ihm und liebet ihn und lobet ihn mit allen Kräften eurer jungen Herzen! Besuchet ihn fleißig dort, wo das ewige Licht brennt und euch den Ort anzeigt, wo er sich Tag und Nacht aufhält. Die Kinder von Jerusalem eilten dem auf einem Füllen in die Stadt feierlich einziehenden Jesus entgegen und riefen ihm im Tempel zu: Hofanna

dem Sohne Davids! Und Jesus nahm sich der Grüßenden gegen die Pharisäer an, die über diesen Zuruf murrten: Wisset ihr nicht, daß sich der Herr aus dem Munde der Kinder und Säuglinge Lob und Ehre bereitet hat? Liebe Kinder, tuet es ebenso, und Jesus wird euer Verteidiger, euer Beschützer sein!

Nach den kleinen Kindern rufe ich die erwachsenen herbei, daß sie mich auf den heiligen Berg begleiten und dort erfahren, wer derjenige sei, der sie vom Kreuze herab zu sich einladet und an sich zu ziehen sucht. Christliche Jünglinge und Jungfrauen! Christus der Gekreuzigte liebt euch alle unendlich, wie er dies durch seine freundliche Haltung gegenüber der Jugend unzweifelhaft kundgetan hat. Oder etwa nicht? Höret und staunet!

Sirten wurden von den Engeln eingeladen, daß sie nach Maria und Joseph als die ersten den in der heiligen Nacht neugeborenen Heiland der Welt begrüßen durften. Ein Jüngling, der bereits im Mutter Schoße von der Erbsünde befreit worden war, durfte Jesus den Weg bereiten, auf ihn als auf das Lamm Gottes hinweisen, ihn taufen — dieser Tag war wohl der schönste in seinem Leben — für ihn sterben und von ihm die Anerkennung erlangen, daß er der größte unter den vom Weibe Geborenen sei. — Später versammelte Jesus 72 Jünger um sich, die er schulte, erzog, vervollkommnete und für die Arbeit in seinem Gottesreiche auf Erden, in der heiligen Kirche, vorbereitete. Den makellosen Johannes liebte er so sehr, daß er ihm erlaubte, beim letzten Abendmahle an seiner Brust zu lehnen, an seinem Herzen zu ruhen. Nachher erfüllte er ihn mit Mut und Stärke, daß er beherzt unter dem Kreuze stand. Den Jüngling, der da kam, ihn um Rat zu fragen, blickte er freundlich an und gewann ihn sogleich lieb. An Jünglingen wirkte Jesus viele Wunder. Er heilte am Fuße des Berges Tabor den besessenen Knaben, wie auch den Sohn des königlichen Beamten und den Knecht des römischen Hauptmannes. Ein Jüngling war es, der Jesus fünf Gerstenbrote und zwei Fische nachtrug, die der Herr segnete, vermehrte und mit ihnen die hungrigen Scharen in der Wüste speiste, und es blieben noch 12 volle Körbe von Stücklein übrig, die der brave Jüngling als Entlohnung erhielt.

Und Jesus wirkte seine zwei größten Wunder an zwei unschuldsvollen Jünglingen. Er erweckte den Jüngling, den man eben aus Naim zu Grabe trug, zum Leben. Und den seelenkeuschen Lazarus in Bethanien liebte er so sehr, daß er an seiner Grabesgruft weinte und ihn nach vier Tagen aus dem Grabe zum Leben rief. Diese Totenerweckung zu Bethanien machte überall den allermächtigsten Eindruck. Viele Juden fielen insollgedessen ab und glaubten an Jesus. Aber auch die Verstocktheit der Pharisäer stieg bis zum Siedepunkt. Von jenem Tage an berieten sie sich darüber, ihn zu löten. Daher wandelte Jesus nicht mehr öffentlich unter den Leuten, sondern ging hinweg in die Gegendnahe bei der Wüste, nach Ephrem, und weilte daselbst mit seinen Jüngern bis zum Ostersfeste. Nach der Auferstehung erschien er den

beiden Wanderern nach Emaus und erklärte ihnen die heilige Schrift, so daß ihre Herzen brannten.

Wie, wenn einem Lavanter Jüngling der furchtbare Vorwurf gelten würde: Dieser Sohn hat sein Vermögen durch ein schwelgerisches, lasterhaftes Leben verschwendet? Dann gehe er aber in sich und fasse reuig mit dem verlorenen Sohne den Entschluß: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt wider den Himmel und wider dich! Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen, halte mich wie einen von deinen Tagelöhnern! Und der himmlische Vater wird ihn nicht abweisen, wird ihm mit seiner Gnade entgegenreisen, er wird ihn durch den Beichtvater liebevoll aufnehmen, ihm alles verzeihen und ihm am eucharistischen Tische ein reiches Gastmahl bereiten. Kein Mitbruder wird ihm mehr vorhalten dürfen, daß er sein Vermögen mit schlechten Personen vergeudet habe, denn tot ist er wieder lebendig geworden und verloren ist er wieder gefunden worden.

Auch mit diesem vielleicht allerschönsten Gleichnisse vom verlorenen Sohne hat der Gekreuzigte seine tiefe Liebe zu den Jünglingen geoffenbart. Katholische Jünglinge, klammert euch gläubig und unentwegt an das heilige Kreuz! Das Kreuz sei euer Banner, euer Schwert, euer Bundesgenosse im Kampfe gegen die Begierlichkeit, gegen die verführerische Welt, gegen den höllischen Bersucher!

Der Meister ist da und ruft dich, so machte Martha ihre Schwester Maria aufmerksam, als diese freudlos hin in die leere Zukunft starrte. (Joan. 11, 28). Der Meister ist da und ruft euch, melde ich nun euch, christliche Mädchen! Wer ist dieser Meister, der euch zum Kreuze ruft? Er ist es, der Maria die Jungfrau zu seiner Mutter auserwählt, der die unschuldsvolle Tochter des Jairus von den Toten auferweckt hat, der die frommen Schwestern Martha und Maria überaus liebte und in Bethanien bei ihnen gerne zu Gaste war, der sie beim Tode des teuren Bruders Lazarus getröstet und ihn zu ihrer unendlichen Freude und zum Zeichen der sicheren Auferstehung von den Toten wieder ins Leben gerufen hat. — Allen Jungfrauen zur immerwährenden Lehre erzählte Jesus die so bedeutsame Parabel von zehn Jungfrauen, den fünf klugen und den fünf törichten. Junge Lavanterinnen, folget den klugen Jungfrauen nach, haltet in euren Lampen das Öl bereit, um den himmlischen Bräutigam bei seiner Ankunft zu empfangen, damit er euch am jüngsten Tage als seine Bräute anerkenne. Wachtet also, weil ihr weder den Tag noch die Stunde wisset! (Matth. 25, 1 ff).

Diese ist in der Stadt eine Sünderin! Wie, wenn ein christliches Mädchen dieser schlimme Vorwurf träfe, wie Simon öffentlich die Sünderin verurteilte, die da kam, um Jesus zu salben, vor ihm offen ihre Sünden zu bekennen und ihn um Vergebung zu bitten. Und Jesus verzieh ihr die Sünden, da er ihren großen

Glauben und ihre tiefe Liebe, ihre ewige Reue und ihren festen Vorsatz, nicht mehr zu sündigen. sah. Vergeben sind dir die Sünden. Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden! (Luc. 7, 38 ff.). Vade in pace, sagte er ihr gnädig zum Abschied. Das ist jene Maria aus Magdala, die nach ihrer gründlichen Bekehrung Jesus nach Maria am meisten liebte. Der göttliche Heiland erschien ihr nach der Auferstehung, trug ihr auf, den Aposteln die frohe Kunde zu bringen, daß er auferstanden, und sagte bereits früher ihren Ruhm in der ganzen Welt vorher, indem er feierlich zu den Gästen sprach: Amen dico vobis. Wahrlich ich sage euch: Wo immer dieses Evangelium wird gepredigt werden, da wird auch das, was sie getan hat, zu ihrem Gedächtnisse erzählt werden. (Marc. 14, 9). Sie hatte ein Alabaftergefäß mit Salböl gebracht, sich rückwärts zu seinen Füßen gestellt, seine Füße mit Tränen benetzt und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet, hatte seine Füße geküßt und sie mit kostbarem Nardenöl gesalbt. Magdalenas Ruhm steht im Evangelium, er wiederhallt im Himmel. Christliche Mädchen, die ihr Magdalena etwa im sündigen Leben nachgeahmt hättet, ahmet sie nach in der Besserung, in der Bekehrung, in der Beharrlichkeit in allem Guten bis zum Tode. Das wird euch gelingen, wenn ihr mit aller Liebe und Begeisterung Jesus dienen werdet, der da euer treuer Beschützer, zuverlässiger Helfer, wahrer Erlöser ist. Einen anderen gibt es nicht und wird es niemals geben.

3. Christliche Diensthofen, Knechte und Mägde, die ihr katholischen Familien angehört, wo wollet ihr hingehen, wenn nicht auf den Berg der Berge — zum Gekreuzigten, der eure Kreuze kennt und euch innig liebt, wie er das mit den erhabenen Lehren bezeugt, die er dem Diensthofenstande entnommen hat.

Dienet mit Ergebung und Eifer ihr christlichen Mägde dem Gekreuzigten, dessen Mutter Maria sich eine Magd des Herrn genannt hat! Wenn ihr treue Mägde des Herrn sein werdet, so werdet ihr in der Sterbestunde sagen dürfen: Siehe, der Herr hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen! (Luc. 1, 48). Seid vorsichtig im Reden, damit ihr nicht sündiget und den Nächsten nicht in Sünde verleitet, wie zwei Mägde im Hofe des Hohenpriesters nacheinander zum verwirrten Petrus sprachen, und zwar die erste: Auch du warst mit Jesus dem Galiläer, und die zweite: Auch dieser war bei Jesus dem Nazarener. (Matth. 26, 69—72). Als Petrus in seiner Angst dies leugnete, trat ein Knecht des Kaiphas, ein Verwandter desjenigen, dem Petrus im Garten Gethsemani das rechte Ohr abgehauen hatte, herzu und sprach zu ihm: Habe ich dich nicht im Garten bei ihm gesehen? (Joan. 18, 26). — Ubrigens aber gelten die heilsamen, von Jesus den Knechten erteilten Lehren im vollen Umfange auch den Mägden.

Der göttliche Heiland erwies den Knechten gern Wohlthaten. Er heilte aus der Ferne den kranken Knecht, welchen der römische Hauptmann ob seines Gehorsams lobte,

indem er, wenn er ihm sagt, tue das, es tut, und um dessen Heilung er mit den denkwürdigen Worten bat: Herr, ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht geheilt sein. (Matth. 8, 9). Das Wort Knecht hallt noch immer wider aus diesem Bittrufe, der ununterbrochen bei den heiligen Kommunionen erkönt. — Und nach seiner Gefangennahme hat Jesus dem Malchus, dem Knechte des Hohenpriesters, das abgehauene rechte Ohr augenblicklich geheilt. (Luc. 22, 51; Joan. 18, 10).

In seinen wunderherrlichen Gleichnissen, die da Veranschaulichungen und Erläuterungen übernatürlicher Wahrheiten sind, tat der Herr gern der Knechte Erwähnung. Wachet und betet, denn ihr wisset nicht, wann es Zeit ist! Es ist, wie bei einem Menschen, der in die Fremde verreiste und sein Haus verließ und seinen Knechten zu einem jeglichen Werke die Macht gab. Seid also wachsam, damit er, wenn er plötzlich kommt, euch nicht schlafend finde! Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet! (Marc. 13, 33—37). Beim hl. Lukas aber lesen wir: Selig jene Knechte, welche der Herr wachend findet, wenn er kommt. Wahrlich, ich sage euch, er wird sich umgürten und sie zu Tische sitzen lassen und sie bedienen. Und wenn er in der zweiten Nachtwache kommt oder in der dritten und sie so findet, selig sind jene Knechte! Seid bereit, denn zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet, wird der Menschensohn kommen. Jener Knecht aber, der den Willen seines Herrn gekannt und sich nicht bereit gehalten und nicht getan hat nach seinem Willen — vapulabit multis, wird viele Streiche bekommen. (Luc. 12, 47). Das Wachen in der Gnade ist entgegengesetzt dem Schlaf in der Sünde, das treue Warten auf den Herrn aber der Sorglosigkeit im Wirken für Gott und für die Seele.

Aber wie, wenn einem von euch, teure Knechte, das furchtbare Urteil gälte: Den unnützen Knecht werfet in die äußerste Finsternis hinaus, da wird Heulen und Zähneknirschen sein! Benützet eifrig die Talente, die ihr von Gott empfangen habet, und wirket gewissenhaft mit seiner Gnade mit, auf daß ihr der ewigen Strafe entgehet! Sicherlich kennet ihr jenes inhaltsvolle Gleichnis von den Talenten, die der Hausherr seinen Knechten gegeben hat, und zwar dem einen fünf, dem andern zwei und dem dritten eines, einem jeden nach seiner Fähigkeit. Der erste Knecht gewann durch seinen Fleiß fünf andere Talente und der zweite erwarb zwei andere. Der dritte aber vergrub das erhaltene Geld in die Erde und ergab sich der Trägheit. Als der Herr Abrechnung mit ihnen hielt, sprach er zu dem ersten und zweiten: Recht, du guter und getreuer Knecht, weil du über vieles setzen gewesen bist, so werde ich dich über vieles setzen, geh ein in die Freude deines Herrn! Als aber der dritte herzutrat, der das Talent in der Erde verborgen und mit ihm nicht gewirtschaftet hatte, sprach der Richter zu ihm: Du böser und fauler Knecht, du hättest mein

Geld den Wechslern übergeben sollen, und ich würde das meinige mit Zins wieder erhalten haben. Nehmet ihm das Talent und gebet es dem, welcher die zehn Talente hat. Den unnützen Knecht aber werfet hinaus in die äußerste Finsternis, da wird Heulen und Zähneknirschen sein. (Matth. 25, 14 ff).

Meine Lieben, wir alle sind Diener Gottes; darum gelten die schönen Lehren und Mahnungen, die Jesus an die Knechte gerichtet und angelehnt hat, auch uns allen. Hervorragend wichtig ist das Gesetz der Demut in seinem Reiche. Halten wir es und seien wir nicht aufgeblasen, wenngleich wir eifrig und genau unsere Pflichten erfüllt haben! Sprechen wir bescheiden: Wir sind unbrauchbare, unnütze Knechte; wir haben nur getan, was wir schuldig waren zu tun. (Luc. 17, 10). Seien wir ferner verträglich und veröhnlich, nicht aber hartherzig und erbarmungslos. Ahmen wir nicht jenen Knecht nach, der seinem Mitknechte die geringe Schuld von 100 Denaren ungefähr 104 Kronen nicht nachließ, während ihm sein Herr eine Schuld von 1000 Talenten gegen 62 Millionen Kronen schenkte. Den herzlosen Knecht übergab der Herr den Peinigern, bis er die ganze große Schuld abgekehrt und bezahlt haben würde. (Matth. 18, 28 ff).

In Kreuz und Leid erinnern wir uns des Ausspruches Christi: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr, und der Apostel nicht größer als der, welcher ihn gesandt hat. (Joan. 13, 16). Jesus tröstet uns berechtigt in unseren Leiden, weil er selbst am meisten gelitten und ausgestanden hat — er unser Meister und Herr. Wenn euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen. (Joan. 15, 18 ff). Wer da größer werden will, der sei euer Diener. Und wer unter euch der Erste sein will, sei der Knecht aller. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen und sein Leben zur Erlösung für viele dahinzugeben. (Marc. 10, 42 ff).

Gar bedeutungsvoll sind die Worte des Gekreuzigten: Kein Knecht kann zwei Herren dienen; denn er wird entweder den einen hassen und den anderen lieben, oder dem einen anhangen und den andern vernachlässigen: ihr könnet nicht Gott dienen und dem Reichtume. (Luc. 16, 13. 14). Wohlan denn, christliche Dienstboten, dienet nicht der Welt sondern Gott! Klammert euch eng an den Gekreuzigten, der euch die liebevolle Versicherung gibt: Von nun an werde ich euch nicht mehr Knechte nennen, sondern ich nenne euch Freunde, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört, euch kundgetan habe. Gehet und bringet Frucht, auf daß eure Frucht bleibe! Was immer ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben. Dies gebiete ich euch, daß ihr euch einander liebet. (Joan. 15, 15 ff). O meine Teuren, wenn ihr euch nach diesen Geboten Jesu richten werdet, so wird jeder von euch ruhigen Gewissens mit dem greisen Simeon in der Sterbestunde sitzen und sagen können:

Nun entlässest du, Herr, deinen Diener, denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du vor dem Angesichte aller Völker bereitet hast! (Luc. 2, 29—31).

4. Jetzt aber rufe ich euch, Reiche und Vermögende, daß ihr auf den Berg der Berge — zum Gekreuzigten hinaufwandert und höret, was er euch vom Kreuze herab gebietet. Sammelt euch keine Schätze auf Erden, wo sie der Rost und die Motten verzehren und wo sie die Diebe ausgraben und stehlen; sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo sie weder Rost noch Motten verzehren und wo sie die Diebe nicht ausgraben noch stehlen. Denn wo dein Schatz ist, dort ist auch dein Herz. (Matth. 6, 19—22).

Jesus wies die Reichen nicht ab, keineswegs, sogar zu Gaste ging er zu ihnen, wie er am Mahle bei Simeon in Bethanien teilnahm und das Haus des Publikans Zachäus, der sehr reich war,¹ besuchte. Er gab ihnen goldene Lehren, wie sie sich mittels des Reichtums Freunde machen sollten, damit sie, wenn es mit ihnen zu Ende geht, in die ewigen Wohnungen aufgenommen werden. (Luc. 16, 9). Was wird es dem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet und sie verliert? Die Reichen müssen gegen die Armen barmherzig sein, nicht aber herzlos, wie es gegen den armen Lazarus ein Reicher war, der sich in Purpur und seine Leinwand kleidete und alle Tage herrliche Mahlzeit hielt; Lazarus aber lag vor dessen Türe voll Geschwüre, und er hätte sich gern mit den Brosamen gesättigt, die von des Reichen Tische fielen, aber niemand gab sie ihm. Als der Arme starb, trugen ihn Engel in den Schoß Abrahams. Es starb aber auch der Reiche, und er wurde in die Hölle begraben.

Die Reichen, die freigebig gegen die Armen und geduldig mit ihren Schuldnern, dazu gottesfürchtig und an christlichen Tugenden reich sind, haben nicht nötig, das Wehe zu fürchten, das Jesus gerufen: Wehe euch, ihr Reichen, denn ihr habet euren Trost! Wehe euch, die ihr gesättigt seid, denn ihr werdet hungern! Wehe euch, die ihr jetzt lachet, denn ihr werdet trauern und weinen! (Luc. 6, 24). Über die Gefahr des Reichtums sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wie schwer werden jene, die viel Geld haben, in das Reich Gottes eingehen. Die Jünger aber erstaunten über seine Worte. Doch Jesus erwiderte ihnen abermals: Kindlein, wie schwer ist es, daß die, welche ihr Vertrauen aufs Geld setzen, in das Reich Gottes eingehen. Da verwunderten sich die Jünger noch mehr und sprachen zu einander: Wer kann also selig werden? Und Jesus blickte sie an und sprach: Bei den Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott; denn bei Gott ist alles möglich. (Marc. 10, 23 ff).

Auch ein Reicher kann in den Himmel kommen, wenn er keine Todsünden an sich hat, wie ein Kamel durch ein Nadelöhr, durch ein kleineres, enges Stadttor kommt, wenn es mit allzuschweren Lasten nicht beladen

¹ Vergleiche meine Ansprache über Zachäus. (Lavantinske škofije uradni list. V Mariboru, 12. oktobra 1920. Num. VIII. Abt. 62. S. 118—123).

ist. So kam der reiche Oberzöllner Zachäus leichter in das Himmelreich, als ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, weil er die Hälfte seines Vermögens den Armen gab und bereit war, es jedem vierfach zu erstatten, den er betrogen und hintergangen hätte. Das Fest des hl. Publianus Zachäus wird von der Kirche alljährlich am 23. August gefeiert. Die Reichen sollen also mit ihren irdischen Gütern so wirtschaften, daß sie die ewigen Schätze nicht verlieren.

Wohl denkwürdig! Die größte letzte Ehre erwies Jesus gerade ein reicher Mann, der seinen Leib vom Kreuze herabnahm und im eigenen Grabe bestattete. Ueberaus ergreifend berichtet uns über dieses allerheiligste Begräbnis der erste heilige Evangelist. „Als es nun Abend geworden war, kam ein reicher Mann von Arimathäa, mit Namen Joseph, der auch selbst ein Jünger Jesu war. Dieser ging zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu. Da befahl Pilatus, den Leichnam herauszugeben. Und Joseph nahm den Leib, wickelte ihn in reine Leinwand und legte ihn in sein neues Grab, welches er in einem Felsen hatte aushauen lassen; und er wälzte einen großen Stein vor die Türe des Grabes und ging hinweg.“ (Matth. 27, 57 ff). Der edle Reiche aus Arimathäa übte gewiß noch alle anderen leiblichen guten Werke der Barmherzigkeit, wie er hier des siebte, Tote bestatten, tat. Er verdiente es, daß sein Gedächtnistag alljährlich am 17. März gefeiert wird.

5. Selig ihr Armen, denn euer ist das Reich Gottes! Selig ihr, die ihr jetzt Hunger leidet, denn ihr werdet gesättigt werden! Selig ihr, die ihr jetzt weinet, denn ihr werdet lachen! (Luc. 6, 20. 21). Mit diesen wohlthuenden Rufsen ladet der Gekreuzigte euch Arme und Verlassene zu seinem Kreuze, um euch zu trösten und zu stärken, um euch himmlische Gaben und Güter mitzuteilen.

Jesus, der selbst, da er reich war, unseretwillen arm wurde, so daß er nicht hatte, wohin er sein Haupt hätte ruhig hinlegen können, und dem man noch im Sterben das Kleid vom Leibe riß, weilte gern unter den Armen, verkündete ihnen das Evangelium und erfüllte sie mit Hoffnung und Ergebung in den Willen Gottes, sowie mit Geduld in bitteren, schweren Stunden. Er erbarmte sich der Blinden, Tauben, Stummen, Lahmen, Aussätzigen, Wassersüchtigen, Besessenen. Er sorgte für Hungernde und Dürstende, für Wandernde und Unbekleidete, für Kranke und Gefangene, indem er den Volksscharen die verschiedenartigen guten Werke der Barmherzigkeit empfahl.

Christus warnte vor unnützer Sorge um Dinge, die zum Leben notwendig sind, und lehrte Vertrauen in die göttliche Vorsehung. Arbeiten müssen wir, sagt der hl. Hieronymus, aber eine allzugroße Sorge sollen wir nicht haben. Doch wozu rede ich, es rede das Ewige Wort selbst! Höret es! „Ich sage euch, sorgtet nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung? Be-

trachtet die Vögel des Himmels, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern; und euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr als sie? Und wer unter euch kann mit seinen Sorgen seiner Leibeshänge eine Elle zusehen? Und warum sorgtet ihr ängstlich um die Kleidung? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht und sie spinnen nicht; ich sage euch aber, daß selbst Salomon in all seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wie viel mehr euch, ihr Kleingläubigen!

Sorget euch also nicht ängstlich und saget nicht: Was werden wir essen oder was werden wir trinken oder womit werden wir uns bekleiden? Denn nach allem diesem fragen die Heiden. Euer Vater im Himmel weiß ja, daß ihr alles dessen bedürft. Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dieses alles wird euch zugegeben werden. Mithin sorgtet nicht ängstlich für den morgigen Tag, denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jedem Tage genügt seine Plage.“ (Matth. 6, 25 ff). So spricht der Gekreuzigte. So lautet sein Trostevangelium zu den Armen und zu den Verlassenen. Klammert und haltet euch treu an dasselbe, auf daß euch nach dem Tode eure Schutzengel in den Schoß Abrahams tragen werden!

6. Es naheten sich aber Jesus Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Mit Rücksicht auf diese Anfangsworte des fünfzehnten Hauptstückes des Evangeliums nach dem hl. Lukas tretet nun ihr Sünder und Sünderinnen herbei zum Gekreuzigten, damit ihr ihn höret, wie er euch gnädig zur Buße und wahren Besserung einladet. Bereuet in dieser Fastenzeit eure Sünden, Frevel und Leidenschaften und beichtet sie aufrichtig und leistet für sie Genugtuung! Bei Jesus findet ihr Erbarmen, erlangt ihr Vergebung. Oder etwa nicht?

Siehe, er ist ein Freund der Zöllner und Sünder (Matth. 11, 19), so wiesen Schriftgelehrte und Phariseer hin auf Jesus. Als er im Hause Levis des Sohnes des Alphäus beim Mahle war, da waren viele Zöllner und Sünder zusammen mit ihm und mit seinen Jüngern zu Tische. Als die Schriftgelehrten und Phariseer es sahen, daß er mit Zöllnern und Sündern ißt, sagten sie zu seinen Jüngern: Warum ißt und trinkt euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Da Jesus dies hörte, sprach er zu ihnen: Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken; denn ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder. (Marc. 2, 15 ff).

Was Wunder denn, daß sich ihm, wie es St. Lukas betont, Sünder naheten, um ihn zu hören. Die Schriftgelehrten und Phariseer aber murrten, indem sie sprachen: Dieser nimmt Sünder auf und ißt mit ihnen. Jesus aber erzählte ihnen das Gleichnis vom verlorenen Schäflein, welches der Hirt, der hundert Schafe besitzt, solange sucht, bis er es findet. Und hat er es

gefunden, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war! Ich sage euch aber, daß im Himmel Freude sein wird über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Und er sagte ihnen noch die Parabel von der Drachme, die ein Weib von ihren zehn Drachmen wegverliert und sorgfältig suchte, bis sie dieselbe findet. Und wenn sie dieselbe gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte. Ebenso sage ich euch, wird unter den Engeln Gottes Freude sein über einen einzigen Sünder, welcher Buße tut. Noch ein drittes Gleichnis, das die Perle aller Parabeln ist, erzählte der Herr bei dieser Gelegenheit, nämlich das Gleichnis vom verlorenen Sohne, das ich aber euch schon oben erläutert habe.

Dies alles bezeugt die unendliche Liebe und Barmherzigkeit des Gottesohnes, der in diese Welt gekommen ist, zu suchen, was verloren, und gesund zu machen, was da krank ist. Gott nimmt mit Freuden die Sünder auf, die sich zu ihm bekehren. Mit welcher großer Freude nahm der gute Hirt das gesundene Schäflein auf seine Schultern! Und sind etwa Sünder nicht verlorene Schäflein? Wenn Gott mit Freuden einen Sünder aufnimmt, der zu ihm zurückkehrt, warum soll dieser dann fürchten, daß er ihn verwerfe und verlasse? Wenn Gott den Sünder sucht, während dieser von ihm wegeht, wird er ihn wohl zurückstoßen wollen jezt, da er hineilt zu ihm? Wohl an denn Sünder, tun wir Buße, schlagen wir an unsere Brust und rufen wir: Gott sei uns Sündern gnädig! Und wir werden gerechtfertigt sein, es hat ja doch Jesus am Kreuze für die Sünder gebetet und hat den rechten Schächer begnadigt.

7. Insbesondere rufe und führe ich den zwar angesehenen aber nach Beruf recht schweren Soldatenstand auf die schreckenvollste Walfstätte der Welt, wo der verblutete Held Gottes Sünde und Tod und Hölle überwunden und das vom Satan geknechtete Menschengeschlecht erlöst und in Freiheit gesetzt hat. Das Kreuz der christlichen Krieger ist groß, aber größer ist das Kreuz Christi. Und der Bekreuzigte erleichtert den guten Soldaten ihr Kreuz und Leid, wie das seine wohlwollende Haltung gegenüber den Kriegsteuten bezeugt.

Jesus heilte einen kranken Krieger dem römischen Hauptmann, dessen festen Glauben er öffentlich belobte. Wunderbare Worte sprach dieser römische Offizier, demütige, ergebene und vertrauensvolle Worte, die noch heute bei den heiligen Messen und Kommunionen auf der ganzen weiten katholischen Welt unzähligmale wiederholt werden. Ist es für Soldaten nicht überaus ehrenvoll, daß beim Empfang der heiligsten Eucharistie jene seligen Worte gesprochen werden, die zuerst ein herzenseidler Militärsmann gesprochen, dessen unvergänglicher Ruhm im Evangelium steht?

Und Jesus begnadete gerade vom Kreuze herab jenen Zenturio, der die römische Wache auf Golgotha befehligte, so daß der ernste Römer als erster das *Credo* oder den Glauben an Christus betete, indem er laut hinein in die irre und wirre Menge rief: Dieser ist der Sohn Gottes. Er ist der Gerechte. Ein heldenhaftes Glaubensbekenntnis! Der Mann fürchtete weder die aufgeregte Menge um das Kreuz herum, noch den Landpfleger Pilatus, der den Gerechten ungerechterweise zum Tode verurteilt hatte. Dieser römische Hauptmann wird wohl mit Recht als Heiliger verehrt.¹

Christliche Krieger! Schämelt euch nicht des Bekreuzigten, bezeugt ihm Ehre, dienet ihm treu und tapfer! Er ist euer Führer zum sicheren Sieg, zur ewigen Glorie.

8. Haltet euch an den Bekreuzigten, zumal ihr, hochgeehrte Geistesmänner! Er ist die ewige Wahrheit, die da unter die Menschen gekommen ist, die als Menschensohn mit Menschen gelebt, den Heiligen Geist gesandt und die heilige Kirche gegründet hat, welche letztere die menschliche Vernunft unterstüzt, damit sie der Wahrheit, der wahren Wissenschaft diene. Jesu Lehre ist die erhabenste und tiefstinnigste Lehre.

Ein denkwürdiges und hochbedeutsames Ereignis! Bald nach der Geburt des zweiten unerreichbar größeren Salomons, als es der erste war, kamen unter der Führung eines strahlenden Sternes die Weisen aus dem Morgenlande nach Jerusalem, wo sie am Hofe des Königs Herodes unerschrocken nach dem neugeborenen König der Juden fragten. Und als die Magier, welcher Name Weise, Gelehrte, Lernbegierige bedeutet, die frohe Kunde vernahmen, eilten sie, wieder vom Wundersterne geführt, in die glücklichste Stadt der Welt, nach Bethlehem, und beteten dort im armseligen Stalle das göttliche Kind an und beschenkten den König aller Könige gar:

¹ Alte Märtyrerakten erzählen über diesen römischen Offizier, daß er in der Ortschaft Sandralis in Kappadozien geboren und Kassius benannt ward. Unter Kaiser Liberius wurde er Hauptmann und befehligte die Wache beim Kreuze und beim Grabe auf Kalvaria. Nach seiner Bekehrung hieß er Longinus (Lanzenträger). Der angesehenste und geehrte Zenturio war auch bei der Grablegung des Bekreuzigten und bei seiner wunderbaren Auferstehung anwesend. Diese frohe Kunde bezeugte er öffentlich und ließ sich nicht von den Juden mit Geld zur Aussage bestechen, daß Jesus nicht von den Toten auferstanden wäre, sondern daß seine Jünger den Leichnam gestohlen hätten. Noch zwei andere Wachesoldaten ließen sich nicht bestechen und nicht täuschen.

Nachdem Longinus noch die Steinigung des hl. Stephanus gesehen hatte, kehrte er nach Kappadozien heim, doch Pilatus schickte ihm Schergen nach, die ihn samt den zwei oben erwähnten Soldaten ermordeten. Das Haupt brachten sie dem Pilatus, der es um schönes Geld den blutgierigen Juden überließ. Diese warfen es in eine Wasserlache außerhalb Jerusalems, wo es die Christen fanden. Letztere schickten es nach Kappadozien den Gläubigen, die den Leib des Longinus ehrfürchtig bestatteten und ihn sodann sehr hochschätzten. Das Fest des hl. Longinus feiern wir jährlich am 16. Oktober (oder 15. März). (Leben der Heiligen Gottes, beschrieben von zwei Seelsorgepriestern des Bisthums Brigen mit Benützung vieler und bewährter Quellen. Innsbruck, 1861. Band II. Theil I. Monat März. S. 245—254).

reichlich. Als Ungläubige waren sie gekommen, als Bekenner Christi kehrten sie in die Heimat zurück, wo sie später von hl. Thomas gefaßt wurden und dann bis zu ihrem Märtyrertode eifrige Verehrer und Missionäre Jesu blieben. Ihre heiligen Reliquien wurden von den Christen nach Konstantinopel, später nach Mailand und zuletzt nach Köln übertragen, wo sie noch heute in dem wohl schönsten gotischen Dome der Welt aufbewahrt werden.¹ Durch diese berühmten Weisen, die ein umfassendes Wissen inbetreff der Natur und ihrer Kräfte, des Firmaments und seiner Gestirne, hinsichtlich der Religion und der Philosophie besaßen, durch diese reichbegabten Männer, sage ich, sind wohl alle Weisen und Gelehrten zu Christus berufen, zum Eintritt in seine heilige Kirche eingeladen, auf die Bahn zum Lichte der ewigen Glorie gewiesen.

Jesus unterredete sich gern mit Gelehrten. Als ein Schriftgelehrter sah, wie gute Antworten der Herr auf die verschiedenen Anfragen erteilte, trat er zu ihm mit der Frage: Welches ist das erste aller Gebote? Und Jesus antwortete ihm: Das erste aller Gebote ist: Höre Israel, der Herr, dein Gott, ist ein Gott. Und du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele; das ist das erste Gebot. Das zweite ist aber diesem ähnlich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Ein anderes größeres Gebot als diese gibt es nicht. Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Trefflich, Meister, nach der Wahrheit hast du gesprochen, daß nur ein Gott ist und kein anderer außer ihm. Und ihn zu lieben aus ganzem Herzen und aus ganzem Gemüte und aus ganzer Seele und aus aller Kraft, und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und andere Opfer. Fürwahr, eine weise Antwort! Jesus selbst erkannte das an, indem er zum Schriftgelehrten sprach: *Non es longe a regno Dei.* Du bist nicht fern vom Reiche Gottes. (Marc. 12, 28 ff).

Und wer bewundert nicht die Menschenfreundlichkeit, mit welcher der göttliche Lehrer des Nachts den angesehenen Nikodemus empfing, den er selbst einen Lehrer in Israel nannte und der ein Mitglied des hohen Rates war? Der gelehrte Mann verlangte ein Angehöriger des Gottesreiches zu werden, das von Johannes und Jesus gepredigt wurde. Der Herr beleuchtete dem Wissensdurstigen alle Fragen freundlich, daß der Mensch aus dem Wasser und dem Heiligen Geiste oder durch das Sakrament der heiligen Taufe wiedergeboren werden muß, um Mitglied des neuen Reiches zu werden. Und liebevoll erklärte er ihm die geheimnisreiche Wahrheit der Erlösung, indem er sprach: „Gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der

an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe. Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes glaubt. Das aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsternis mehr liebten als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Denn jeder, der Böses tut, haßt das Licht und kommt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gerügt werden. Wer aber die Wahrheit tut, kommt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott getan sind.“ (Joan. 3, 1 ff).

Nach dieser ewig denkwürdigen nächtlichen Unterredung wurde der edle Nikodemus ein entschiedener Anhänger Jesu. Einst schickten die Pharisäer Diener aus, daß sie Jesus ergreifen sollten, und als sie mit leeren Händen zurückkamen, sprachen die Hohenpriester zu ihnen: Warum habt ihr ihn nicht hergebracht? Die Diener antworteten: Niemals hat ein Mensch so geredet, wie dieser Mensch. Und als hierauf die Vorsteher das Volk verwünschten, da erhob sich der zielbewußte und einsichtsvolle Nikodemus und fragte feierlich: Richtet etwa unser Gesetz einen Menschen, wenn es ihn nicht zuvor verhört und erkannt hat, was er tut? Wegen dieses entschiedenen Auftretens schmähten ihn die Genossen und sprachen zu ihm: Auch du bist ein Galiläer. (Joan. 7, 50. 51).

Jesus hat in seiner Schule die Apostel, die Evangelisten, die größten Geister, wie St. Paulus, St. Chrysostomus, St. Augustinus, St. Hieronymus gebildet. Der seraphische Lehrer St. Bonaventura bekannte demüthig, er habe zu Füßen des Gekreuzigten mehr gelernt, als aus vielen wissenschaftlichen Büchern und Schriften. Vor Jahren besuchte ich zu Neapel das einstige herrliche Dominikanerkloster, um mir in demselben die Zelle anzusehen, in welcher der Fürst der Schule St. Thomas von Aquino gelebt und geschrieben, sowie das wunderfällige Kreuz, von welchem herab ihm der Heiland zugerufen hat: Bene scripsisti de me; quam recipies a me pro tuo labore mercedem? Domine, non nisi te! Thomas, du hast gut über mich geschrieben; welchen Lohn sollst du für deine Arbeit erhalten? Darauf antwortete der größte christliche Philosoph: Herr, nur allein dich!

O ihr Männer des Geistes und der Wissenschaft, gehet auch ihr in die größte und höchste Schule der Welt — in die Schule Christi. Wohin anders wollet ihr gehen? Nur da findet ihr Worte des ewigen Lebens. Glaubet lebendig an Jesus, hoffet fest auf ihn, liebet ihn von Herzen, setzet euch für ihn ein und verherrlichtet ihn mit euren Geisteskräften, damit er euch in das Reich der

¹ Dr. Michael Napotnik, Das hl. Dreikönigsfest. Vortrag gehalten in der Domkirche zu Marburg, den 6. Jänner 1898. Marburg, 1898. S. 7 ff.

ewigen Wahrheit, Güte und Schönheit aufnehme! Fürwahr, das Kreuz ist noch heute den Juden ein Argernis und den Heiden eine Torheit, in Wahrheit aber erweist es sich noch immer als Gottes Kraft und Gottes Weisheit, die einzelne Menschen und ganze Völker zum ewigen Heile, aber auch zum zeitlichen Wohlstande führt. Je näher dem Kreuze, desto weiter vom Abgrund.

9. Zum Gekreuzigten sollen ferner die Macht- haber Zuflucht nehmen, um von ihm Weisheit und Hilfe zum gesegneten Wirken in ihrem so schwierigen wie verantwortungsvollen Beruf zu erhalten.

Christus wünschte sich nicht einen irdischen Besitz. Als ihm der Satan einen solchen anbot, wies er den Versucher ab und trieb ihn weg. Er suchte nicht weltliche Macht. Als man ihn zum Könige wählen wollte, zog er sich zurück und verbarg sich in der Einsamkeit. Er zahlte die Steuer und gab das Geß, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers, aber auch Gott, was Gottes ist. Als einer aus dem Volke zu ihm sprach: Meister, sage meinem Bruder, daß er die Erbschaft mit mir teile, erwiderte er ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbvertheiler über euch gesetzt? Andererseits antwortete er dem Landpfleger von Judäa, Pilatus, der zu ihm sagte, weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich freizulassen: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre“.

Zu Jesus Christus also, der nicht von dieser Welt (Joan. 17, 14), wohl aber in dieser Welt ist, und dessen Reich nicht von hier (Joan. 18, 36), aber dahier in der heiligen Kirche ist, gehet eifrig ihr, christliche Machthaber, und vergewissert euch bei ihm des Eintrittes in das Himmelreich, für welches ihr von Ewigkeit her berufen seid!

Zugleich wollen wir alle Gott dem Herrn für alle durch den Staat erhaltenen Wohltaten Lob und Dank sagen und ihn bitten, daß er, der König der Zeiten und Völker, unser Königreich segne, seine Entwicklung und sein Aufblühen beschütze und seine Einwohner mit dem Sauertheite des christlichen Glaubens und der christlichen Sittenlehre durchdringe. Es verbreite und festige sich aber auch das von Jesus gegründete Reich der Wahrheit und Gerechtigkeit auf Erden, die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche!

10. Verlassen wir Priester mit den Aposteln die Neße und gehen wir eilends auf den heiligen Berg zum Gekreuzigten, der sich an uns wie an seine Apostel mit der Frage wendet: Wollet auch ihr weggehen? Nein und nein! Antworten wir im Namen des Petrus: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß du Christus, der Sohn Gottes, bist.

Christus hat uns berufen, daß wir durch Wort und Tat, den Aposteln gleich, seinem Auftrage nachkommen: Gehet hin und prediget allen Geschöpfen! Und mit Rücksicht auf seine Mahnung: Tuet dies zu

meinem Andenken, bringen wir andächtig das Opfer der heiligen Messe dar, die da eine Erneuerung des blutigen Opfers am Kreuze ist, und spenden wir eifrig seine heiligen Sakramente! Der Hirt und Bischof unserer Seelen aber segne reichlich unsere Mühen und Plagen, Sorgen und Bitterkeiten! Er verleihe uns die Gnade der Gnaden, die Beharrlichkeit im Guten, auf daß wir mit ihm ans Kreuz geheftet bleiben, bis uns der Tod von dort herabnimmt. Das Kreuz ist das Werkzeug unserer Erlösung und Seligkeit.

Damit wehre dich! Als der edle Priester Adolf Kolping im Hause der katholischen Gesellen zu Köln im Sterben lag, heftete er seine brechenden Augen unverwandt auf ein herrliches Kreuz, das er aus Rom mitgebracht hatte. Plötzlich nahm er es von der Wand herab, ergriff es mit beiden Händen und übergab es dem Priesterfreunde, der am Bette stand und dem Kranken Hilfe und Trost in der Sterbestunde leistete, mit dem Bedeuten: Das schenke ich dir! Damit wehre dich! Der Freund hielt das Geschenk des braven Mannes in hohen Ehren, der in der Erkenntnis gelebt hatte: Im Kampfe gegen die Welt und die Sünde verleiht uns der Geist Gottes die nötige Kraft; das Kreuz Christi aber ist unser Banner und unsere Waffe zugleich.

Da ich nun die ehrwürdigen Priester unter dem sieghaften Zeichen unseres Heiles versammelt habe, lade ich schließlich alle mir in geistliche Obhut anvertrauten Diözesanen ein, daß wir vereint in feierlicher Prozession hinauf auf den Berg zum heiligen Kreuze ziehen. Wir leiden und seufzen ja alle unter dem schweren Drucke der täglichen Lasten. Am Kreuze aber hängt derjenige, der mit den Volksscharen Erbarmen hatte, wie er selbst gerufen: Misereor super turbam, mich erbarmt des Volkes, und der ihnen gern durch Wort und Werk half. Zu Kana in Galiläa besorgte er den Hochzeitsgästen das Getränk, in der Wüste sättigte er zweimal Hungrige mit vermehrtem Brote, und es blieb noch viel davon übrig. Den Aposteln verhalf er zu reichem Fischfang, nachdem sie in der ganzen vorherigen Nacht nichts gefangen hatten. Er zog in seiner Heimat Palästina umher, Wohltaten spendend und Wunder wirkend. Und die unverdorbenen Scharen waren ihm dankbar ergeben, drängten ihm nach, hörten ihn mit Ohr und Mund an, harrten bei ihm Tage und Tage lang aus und erwiesen ihm hohe Verehrung.

Als er nach der Wahl der Apostel mit ihnen vom Berge herabgestiegen war, stand er auf offenem Felde, und bei ihm war die Schar seiner Jünger und eine große Menge Volkes von ganz Judäa, von Jerusalem, von der Meeresküste und von Tyrus und Sidon, welche gekommen waren, um ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Und jene, die von unreinen Geistern geplagt wurden, wurden geheilt. Und alles Volk trachtete ihn anzurühren, denn es ging eine Kraft von ihm aus und heilte alle. (Luc. 6, 17—19). Als er sich aus Galiläa weggebog und in das Gebiet von Judäa jenseits

des Jordan kam, folgten ihm viele Scharen nach, und er heilte sie daselbst. (Matth. 19, 1. 2). Am deutlichsten bekundete das gute Volk seine tiefe Verehrung zu seinem Wohlthäter bei dessen feierlichem Einzuge in Jerusalem. Der Augenzeuge St. Matthäus schreibt: „Sehr viel Volk breitete seine Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Scharen aber, die vorausgingen und nachfolgten, riefen und sprachen: Hosanna dem Sohne Davids! Hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe! Und als Jesus in Jerusalem eingezogen war, kam die ganze Stadt in Bewegung und sprach: Wer ist dieser? Die Scharen aber sagten: Dieser ist Jesus, der Prophet von Nazareth in Galiläa.“ (Matth. 21, 8—11).

Wundertäter von Nazareth, tritt in unsere Mitte und verleihe uns, wessen wir für Seele und Leib bedürfen! Und Jesus besorgt uns nicht bloß das leibliche tägliche Brot, sondern bereitet uns auch immer das geistige eucharistische Brot. Der Märtyrer auf dem Kreuze ist ja derjenige, der beim letzten Abendmahle die heiligste Eucharistie eingefeskt, uns mit dem himmlischen Manna beglückt, uns das Engelsbrot, das Brot der Starken, die Wegzehrung in die Ewigkeit gegeben hat. Mit diesem heiligen Brote sättigte Jesus vorerst seine Apostel, sodann bewirkte er nach der Auferstehung die zwei nach Emaus wandernden Jünger, die ihn am Brotbrechen erkannten. Empfangen wir gern, teuerste Christen, aus Liebe und Treue zumal jetzt in der österlichen Zeit dieses Brot vom Himmel, das alle Süßigkeit in sich enthält! Dort im Städtchen Simpias fragen sich die Leute, ob etwa in jenem Altarkreuze Christus lebendig verborgen oder ob jenes Bild von der Seele Jesu belebt sei — wohl nicht, diese Erscheinungen, wenn überhaupt wahr, sind von Gott, obwohl auf wunderbare Art, nur von außen gewirkt — aber ein über alle Zweifel erhabenes Wunder ist unter dem Kreuze im Tabernakel mit dem allerheiligsten Altarsakrament. Dahier besuchen wir, dahier beten wir an, dahier genießen wir den gekreuzigten Christus!

Im Herrn geliebte Lavanter!

Seht wisset ihr, wer der Gekreuzigte dort auf blutiger Kalvarienhöhe ist. Er ist unser höchster Priester, Lehrer und Führer. Er regiert und triumphiert. Sein Thron und Szepter ist das Kreuz. Des Kreuzes Erhöhung ist des Weltalls Erhaltung. Das Kreuz, bemerkt der hl. Hieronymus, ist der Pfeiler des Menschengeschlechtes; auf diesem Pfeiler ruht sein Haus. (In Psl. 95). Wenn die Sonne verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht mehr geben wird und die Sterne vom Himmel fallen werden, dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen und es werden alle Geschlechter der Erde wehklagen und sie werden den Menschensohn kommen sehen in den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit.

(Matth. 24, 29—31). Das heilige Kreuz wird alsdann der Welt einziges Licht, einzige Hoffnung und Waffe sein. O, daß wir unter seinem Schutze und Schirm in das himmlische Heim gelangen, das unser Ziel und Ende ist! Das aber wird nur dann möglich sein, wenn wir hier mit Ehren die Schlachten des Herrn schlagen und wenn wir dorthin gekreuzigt kommen, wie unser Herr und Heiland Jesus Christus.

Das wird desto sicherer geschehen, je treuer wir auf jene Heldenjungfrau schauen und vertrauen werden, die durch ihre Makellosigkeit und durch die Geburt des Sohnes Gottes der Schlange den Kopf zertreten und das göttliche Kind aus den Händen des Herodes gerettet, die mit ihrer mütterlichen Fürsprache den Hochzeitsgästen zu Kana in Galiläa geholfen, die mutig neben dem Kreuze gestanden und herzhast alle Bitterkeiten der Kreuzigung und der Grablegung ihres über alles geliebten Sohnes ertragen hat. Und diese wunderbare, von Jesus dem Johannes und durch diesen uns allen gegebene Mutter ist die Trösterin der Betrübten, die Zuflucht der Sünder, die Helferin der Christen, sie ist die Königin des Friedens. Unter ihren Schutze und Schirm stehen wir und stehen um ihren Beistand, auf daß wir nicht sinken und untergehen.

Neben dem heiligen Kreuze stehen noch zwei andere. Am linken hängt ein Missetäter, der das Kreuz verdient, obwohl ihm daselbe ein anderer Mensch gezimmert hat. Aber wie ertrug er es? Ohne Reue und darum auch ohne Verdienst. Wenn du Sohn Gottes bist, so schmähete er seinen Herrn, dann steige vom Kreuze herab und hilf uns beiden! O des Glückes, daß auf dieses Bösewichtes und der Schriftgelehrten Schmähen hin Jesus nicht vom Kreuze herabgestiegen ist; die Widersacher hätten sich nicht bekehrt, und für uns wäre das Himmelstor noch geschlossen! Unbußfertigen und verstockten Herzens starb der Unhold. Und wo soll ich seine Seele suchen? Ich weiß es nicht. Aber das weiß ich, daß keiner von uns eines solchen Todes sterben wollte. — Am rechten Kreuzesholze ist auch ein Schwächer angebunden, der das Kreuz verdient, wenngleich es ihm ein anderer Mensch angefertigt hat. Und wie hat er es erduldet? Heilsam. Erstens beichtete er reumütig, indem er sprach: Wir zwei erleiden mit Recht die Strafe, dieser aber hat nichts Böses getan. In einer solchen Beichte erhält man die Losprechung. Und zweitens bat er inständig um Begnadigung, indem er seufzte: Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst!

Wohl ein ewig denkwürdiges *memento*, gedenke meiner! Der Büsser hielt den Gekreuzigten für einen König, wie es in der Aufschrift hieß: Jesus von Nazareth König der Juden. Der Übeltäter stirbt. Und wo ist seine Seele? Das weiß ich bestimmt. Es versicherte ihn ja Jesus, der das Haupt gegen ihn neigte: Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein! O glückliches Urteil! Die Kirche verehrt den hl. Dismas als Patron der zum Tode Verurteilten. Dort in der Maria Kasser Pfarrkirche

steht auf der rechten Seite des Hauptaltars ein herrlicher Altar, der dem seligen Bisher geweiht ist, wie er frohgemut sein Kreuz dem Kreuze Jesu entgegen trägt. Schon oft kniete ich vor diesem Opferaltar und bat, daß der Bekreuzigte mir und den Meinen, wenn nicht die Gnade, die er Petrus und Magdalena geschenkt, wenigstens die Gnade verleihe, die er dem rechten Übeltäter erwiesen hat.

Und Christus der Bekreuzigte wird unser Helfer und nicht Richter sein, wenn wir uns vor der Welt seines Kreuzes nicht schämen, sondern dasselbe ehren und verherrlichen und uns dessen rühmen werden — nach dem Beispiele des großen Apostels Paulus, der den Galatern schrieb: „Von mir aber sei es fern, mich zu rühmen außer in dem Kreuze unseres Herrn Jesus Christus, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt. Und alle, welche dieser Regel folgen, Friede und Barmherzigkeit über sie!“ (Gal. 6, 14. 15). Unlängst brachte das Parlament von Kolumbien in Südamerika ein Gesetz in Vorschlag, nach welchem Jesus Christus öffentlich vom Staate geehrt werden soll.

Bei der Debatte oder Besprechung über diesen Vorschlag sagte der Abgeordnete Dr. Mejia den Versammelten, die ihn wie atemlos anhörten, folgendes: Für meine Pflicht erachte ich es, daß ich für den Gesetzesvorschlag die Stimme erhebe. Vor 54 Jahren gehörte ich der radikalen Partei an. Als Jüngling war ich entschiedener Radikaler (Glaubensfeind). Mein Vater und meine Voreltern waren Radikale. Ich sog den Radikalismus zu Hause, in der Schule und an der Universität ein. Ich verfolgte den christlichen Gedanken, ich war ein geschworener Feind Christi und der Kirche. Ich bekämpfte Christus und seine Kirche mit allen Mitteln, die mir zur Hand waren. Ich hatte aber das Glück, daß ich meinen Irrtum erkannte. Ich habe endlich den richtigen Weg gefunden. Jetzt, da ich alles bereue, tief bereue, schaue ich mit Scham auf mein früheres Leben zurück. Ich entsage demselben, verabscheue es und ich habe mich entschlossen, das im Parlament zu sagen. Aus dem früheren Leben ist mir nur der Eifer geblieben. Ebenso eifrig, wie ich vorher Christus verfolgt habe, werde ich fortan begeistert den Glauben an ihn verteidigen, und ich bekenne es mit lauter Stimme, daß ich gläubig und katholisch bin. Meine früheren Freunde können mich an-

greifen und schmähen — es tut nichts. Sie werden mir nicht den Ruf verwehren: Christus triumphiere, Christus regiere, Christus erlöse uns von allem Übel!¹

Das ganze Publikum war über die unerwartete Rede ergriffen und zollte stürmisch Lob und Ehre dem Manne, der seinen langjährigen Irrtum öffentlich widerufen und unerschrocken seinen katholischen Glauben bekannnt hat. Aller Ruhm aber auch dem amerikanischen Staate Kolumbien, der im Parlamente den feierlichen Entschluß faßte, Christus im Staate öffentlich zu ehren! O katholische Lavanter, schämen auch wir uns nicht, unseren lebendigen, werktätigen Glauben an Christus und zwar an den gekreuzigten Christus vor aller Welt zu bezeugen. Je weiter vom Kreuze, desto näher dem Verderben. Bei der gefährvollen Fahrt auf dem stürmischen Meere des gegenwärtigen Lebens ist das Kreuz Steuer und Ruder, ist es Anker und Halt.

Als der hl. Johannes von Gott, dessen Fest wir am kommenden 9. März feiern werden, fühlte, daß sich ihm der Tod nahe, bat er die Umstehenden, das Krankenzimmer zu verlassen. Nachdem sie hinausgegangen waren, raffte der Kranke seine letzten Kräfte zusammen, stand auf und legte die Kleider an. Dann schleppte er sich zum großen Kreuze, das, ein wenig über dem Boden, an der Mauer besetzt war. Vor dieses Kreuz kniete der Heilige hin, umfaßte dasselbe und küßte es. An seinen gekreuzigten Heiland sich anklammernd, vergoß er seine letzten Tränen, Tränen der innigsten Liebe, des heißesten Dankes und der glühendsten Sehnsucht nach Auflösung und nach unauflöslicher Vereinigung mit Jesus in der Heimat des ewigen Friedens. Und in der Umarmung des Bekreuzigten starb der einstige Kämpfer im Kriege gegen die Türken und später der berühmte Gründer des Ordens der barmherzigen Brüder — am 8. März 1550.

Wohl ein süßer und seliger Tod zu Füßen und in den Armen des Bekreuzigten! Ehren wir das Kreuz, lieben wir das Kreuz, verteidigen wir uns mit dem Kreuze, sterben wir der Sünde ab am Fuße des Kreuzes! Dann wird es uns ein Bürger des ewig seligen Lebens sein. Mit diesem warmen Wunsche schließe ich mein diesjähriges Fastenhirten schreiben und erteile aus dem Grunde des Herzens dem teuren Klerus und dem lieben Volke den oberhirtlichen Segen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Maribor, am Feste des hl. Antonius des Einsiedlers, den 17. Jänner im Jahre des Herrn 1921.

† Michael,

Fürstbischof.

Anmerkung. Das vorliegende Hirten schreiben sollen die ehrwürdigen Seelsorgepriester den Gläubigen am Sonntag Quinquagesima sowie am ersten und zweiten Fastensonntag oder am 6. 13. und 20. Februar 1921 von der Kanzel verlesen.

¹ Der christliche Kinderfreund. Monatschrift für christliche Erziehung und Rettung der Jugend. Innsbruck, Februar 1920. Nr. 2. S. 19

Fastenmandat für das Jahr 1921.

Für die Lavanter Diözese gilt für das Jahr 1921 folgendes Fastenmandat:

I. Abbruchstage und Abstinenztage zugleich, also vollständige Fasttage mit Abbruch an Speisen und Enthaltung von Fleischspeisen, sind folgende:

1. der Aschermittwoch;
2. die Freitage der vierzigstägigen Fasten und der Karfreitag bis Mittag (von Mittag an verpflichten Abstinenz und Jejunium nicht mehr);
3. die Mittwoch und Freitage der vier Quatemberzeiten;
4. die Vigilien oder Vortage vor Pfingsten und vor Weihnachten.

II. Nur Abbruchstage, an denen zwar der Genuß von Fleischspeisen, aber nur eine einmalige Sättigung und überdies eine kleine Erquickung morgens und abends erlaubt ist, sind:

1. alle Tage der vierzigstägigen Fasten (auch der Gründonnerstag) mit Ausnahme der Sonntage (darunter sind, wie oben I. 1, 2 und 3 bemerkt, der Aschermittwoch, der Quatembermittwoch, die Freitage und der Karfreitag, letzterer bis Mittag, strenge Fasttage);
2. die Samstag der vier Quatemberzeiten;
3. die Vigilien oder Vortage vor den Festen: Maria Aufnahme in den Himmel und Allerheiligen.

III. Nur Abstinenztage, an denen die Enthaltung von Fleischspeisen, jedoch ohne Abbruch von Speisen, geboten ist, sind alle übrigen Freitage des Jahres.

IV. An Sonntagen und an gebotenen Festtagen hört jede Fastenverpflichtung auf, sei es nun Abstinenz, oder Abstinenz und Jejunium, oder bloß Jejunium; ausgenommen ist jedoch der Festtag während der vierzigstägigen Fastenzeit, an dem zwar die Abstinenz, nicht aber das Jejunium entfällt. Dasselbe ist der Fall, wenn einer der nunmehr aufgehobenen aber noch kirchlich mit regelmäßigem Gottesdienst und zahlreicher Beteiligung der Gläubigen fortgeführten Festtage auf einen Fasttag fällt. Die Vigiliasttage werden nicht antizipiert.

V. In Bezug auf die Dispensen vom Gebote, sich des Fleisheffens zu enthalten, gilt folgendes:

1. Nur für einzelne Orte gilt die Erlaubnis, an einem Abstinenztage Fleisch zu genießen, bann, wenn an einem solchen Tage daselbst ein Jahrmarkt, zu dem sich gewöhnlich viel Volk versammelt, abgehalten wird. Diese Dispens gilt jedoch nur für den Ort, an welchem der Markt abgehalten wird, also nicht für andere Orte, die etwa sonst noch zur selben Pfarre gehören.
2. Inbetreff einzelner Personen wird nachstehendes bewilligt:

a) An allen Tagen des Jahres, jedoch mit Ausnahme des Aschermittwochs, des Karfreitags und des Karfreitags, des letzteren bis Mittag, und der Vigilien vor Pfingsten und Weihnachten dürfen Fleisch genießen: Arbeiter in Bergwerken und Fabriken; Reisende, die in Gast- und Wirtshäusern speisen; auch andere, das heißt nicht Reisende, welche z. B. in Städten und sonstigen geschlossenen Orten in Gasthäusern ihre Befestigung haben.

b) An allen Tagen, mit einziger Ausnahme des Karfreitags, können sich der Fleischspeisen bedienen:

die Kondukteure auf den Eisenbahnen; jene Reisende, welche in Gasthäusern der Eisenbahnstationen speisen müssen;

die Badegäste, überhaupt Kurgäste, welche wirklich zur Herstellung ihrer Gesundheit sich in Bade- oder Kurorten aufhalten. Die gleiche Milde rung gilt auch für ihre Hausgenossen und Dienerschaft. Hingegen gilt sie nicht für solche Personen, welche Kur- und Badeorte nur des Vergnügens wegen besuchen.

c) Ohne Einschränkung, d. i. ohne Ausnahme irgend eines Tages, können Fleischspeisen jene genießen, welche ihrer äußersten Armut wegen unter Speisen keine Auswahl treffen können, sondern eben das essen müssen, was sie bekommen, (also wenn sie nicht Fastenspeisen erhalten);

ferner überhaupt jene Personen, welche und solange sie in einem solchen Hause leben (z. B. als Dienstboten), in welchem man ihnen keine Fastenspeisen vorsetzt.

Sie sollen jedoch trachten, sich, wenn nur möglich, wenigstens am Karfreitage des Fleischgenusses zu enthalten.

VI. An jedem Fasttage, sei es mit oder ohne Abstinenz, wird der Gebrauch von Milchspeisen, Eiern und vom Tiersett (Speck) zur Würze der Speisen, sowohl bei der Mahlzeit als auch bei der kleinen Erquickung gestattet.

VII. Endlich wird noch bemerkt:

a) Alle, die an dispensierten Fasttagen (d. i. an den Samstag der Fastenzeit und der Quatemberwochen, an den Vigilien Maria Aufnahme in den Himmel und Allerheiligen, und sooft einer der aufgehobenen, aber noch fortgeführten Festtage auf einen Fasttag fällt) Fleischspeisen genießen, sind verpflichtet an solchen Tagen drei Vater unser, drei Begrüßte seist du Maria und den Apostolischen Glauben zu Ehren des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi andächtig und im Geiste der Buße zu beten. Wo mehrere Hausgenossen zusammen speisen, sollen diese Gebete laut und gemeinschaftlich verrichtet werden.

Überdies werden die Gläubigen ermahnt, diese vom Heiligen Vater gewährte Erleichterung des Fastengebotes nach Kräften durch andere Werke der Frömmigkeit und insbesondere durch reichlichere Unterstützung der Armen und Notleidenden zu ersetzen.

b) Kranken eine weitere Dispens zu erteilen, sind Seelsorger und Beichtväter ermächtigt. Ebenso haben auf Grund des neuen Codex auch die Pfarrer vom 19. Mai 1918 angefangen das Recht, in einzelnen Fällen aus rechtmäßiger Ursache die ihnen untergebenen einzelnen Gläubigen und einzelnen Familien auch außerhalb ihres Sprengels und in ihrem Sprengel auch Fremde vom allgemeinen Gesetz der Abstinenz und des Jejuniums sowie beider zugleich zu dispensieren. Nicht verpflichtet sind zum Abbruchfasten Kranke und jene, die anstrengende Arbeiten zu verrichten haben.

c) Welt- und Regularpriester, Theologen und Knabenseminaristen, klösterliche Familien und Institute beiderlei Geschlechtes müssen sich jedoch einer strengeren Beobachtung des Fastengebotes befleißigen und haben sich daher an den Abbruchstagen, an denen das Fleisheffens für die Laien mittags und abends erlaubt ist, bei der kleinen Erquickung am Abende des Fleischgenusses zu enthalten.

Zuletzt bestimme ich, bevollmächtigt vom heiligen Vater Benedikt dem XV. mit dem Dekret der heiligen Konzilskon-

gregation vom 9. November 1920, daß für die Lavanter Diözese die Zeit für die Ablegung der heiligen Beicht und für den Empfang der heiligen Osterkommunion mit dem 1. Fastensonntage beginnt und bis zum 1. Sonntage nach Pfingsten oder bis zum Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit einschließlich dauert. — Zugleich wird an die alte Vorschrift und löbliche Gewohnheit erinnert, die österliche Kommunion womöglich in der Pfarrkirche zu empfangen. Auch werden die Gläubigen noch daran erinnert, daß während der geschlossenen Zeit, d. i. vom 1. Adventsonntage bis zum Weihnachtsfeste einschließlich und vom Aschermittwoch bis zum Ostersonntag einschließlich, geräuschvolle Hochzeitsfeierlichkeiten sowie öffentliche Lustbarkeiten und Ergöbungen untersagt sind.

Die Gnade des Heiligen Geistes sei mit euch, auf daß ihr imstande seid, im Geiste der Liebe, des Gehorsams und

der Buße das Fastenmandat gewissenhaft zu erfüllen. Und alle, welche nach dieser Nichtschnur wandeln werden, Friede sei über sie und Barmherzigkeit Gottes! (Gal. 6, 16).

Maribor, am Feste der hl. Agnes, den 21. Jänner 1921.

† Michael,

Fürstbischof.

Anmerkung. Das Fastenmandat ist am Sonntage Quinquagesima von der Kanzel zu verlautbaren. Überdies ist während des Jahres jeder Fasttag am vorhergehenden Sonntage den Gläubigen bekannt zu geben.

7.

Postna postava za deželne brambovce, orožnike in finančno stražo, veljavna v letu 1921.

Vsled pooblastila, dobljenega od svete stolice dne 17. januarja 1914, podeli kn. šk. ordinariat zastran posta te le olajšave:

1. Katoličani deželne brambe se naj na preddan ali na biljo svetega božičnega praznika in na veliki petek zdržijo mesnih jedi. Razen tega jim je dopuščeno uživanje mesa od cerkveno zapovedanih postnih dnevih med letom in jim je tudi dovoljeno, jesti meso ob dnevih, ob katerih je zapovedano, zdržati se mesnih jedi. Enako jim je sveta stolica z reskriptom z dne 17. januarja 1914, številka 6971/12, dovolila celi postni čas in ob ostro zapovedanih postnih dnevih med letom pri isti pojedini uživati meso in ribe. Sicer pa je to itak že po novem cerkvenem zakoniku dovoljeno.

Vsem aktivnim osebam deželne brambe, dokler izvršujejo vojaško službo, je z ozirom na njihova težavna opravila dovoljeno, se ob cerkveno zapovedanih postnih dnevih več ko enkrat na dan nasititi. Izpregled zdržati se uživanja mesa, ne pa oprostitev dolžnosti si v jedi pritržati, se razteza tudi na odrastle ude častniških in podčastniških družin.

To veliko olajšavo sicer v škofiji veljavne postne postave naj katoliški verniki deželne brambe hvaležno priznajo ter jo naj skušajo nadomestiti z neomahljivo vdanostjo do svoje svete katoliške vere, dalje z molitvijo in s pridnim obiskovanjem božje službe, s poslušanjem božje besede, s skesanim in spokornim duhom, kakor tudi z izvrševanjem drugih dobrih del.

Čas za opravljanje velikonočne pobožnosti, ki obsega prejem zakramentov sv. pokore in sv. rešnjega Telesa, se začne s 1. postno nedeljo in se konča s 1. nedeljo po Binkoštih.

2. Predstoječa postna postava velja tudi za orožnike, ker spadajo pod civilno-duhovsko jurisdikcijo.

3. Končno se raztegne zgoraj navedeni postni red vsled pooblastila, podeljenega od svete stolice dne 17. januarja 1908 vsem avstrijskim škofom, tudi na finančno stražo, ker je vojna služba svoje vrste, nosi orožje, živi in dela kakor vojaki, zlasti pa ker mora prenašati mnogo nadlog in premagati velike težave.

„Sicer pa bratje! bodite močni v Gospodu in v mogočnosti njegove moči. Oblecite božje orožje, da zmorete obstati pred zalezovanjem hudega duha; ker se nam ni vojskovati zoper meso in kri, ampak zoper hudobne duhove. Zavoljo tega primite za orožje božje, da se morete ustavljati ob hudem dnevu in v vseh rečeh popolni obstati!

Stojte torej, opasani okoli svojih ledij z resnico, in oblečeni z oklepom pravice, in obuti na nogah za označevanje evangelja miru; pred vsem pa poprimite ščit vere in vzemite čelado vzveličanja in meč duha, kar je božja beseda! Z vso molitvijo in prošnjo molite vsak čas v duhu in čujte v tem v vsej stanovitnosti... Milost bodi z vsemi, kateri ljubijo Jezusa Kristusa s stanovitnostjo. Amen.“ (Efež. 6, 10—18. 24).

V Mariboru, na god sv. Pavla puščavnika, dne 15. januarja 1921.

8.

Apostolski izpregled posta za jetnišnice.

Od svete kongregacije konciljske v Rimu je s 27. novembrom 1914, številka 6558/13, došel semkaj naslednji odlok:

S. S. Concilii N. 6558/13.

Beatissime Pater!

Cardinalis Archiepiscopus Pragensis, Praeses Conferentiarum Episcopatus Austriaci, ad genua Sanctitatis Vestrae provolutus, quae sequuntur humillime exponit:

Per gratiosum Rescriptum S. Congregationis Concilii diei 17. Ianuarii currentis anni, ad septennium prorogata

est Episcopis Austriacis facultas dispensandi cum custodibus rei publicae arma gerentibus, tum cum militibus militiae stabili adscriptis de iure curae cleri civilis subditis, tum cum custodibus rerum ad exigenda publica vectigalia spectantibus, super lege abstinentiae a carnibus, duobus tantum diebus exceptis, nempe in pervigilio Nativitatis D. N. Iesu Christi et Feria VI. in Parasceve, adiecta adnotatione, quoad dispensationem a ieiunii lege nihil obstare, quominus Episcopi sequantur probatorum auctorum sententias super exemptione ab ea lege, ratione laboris.

Cum autem valde desiderandum sit, ut abusus quidam contra legem abstinentiae et ieiunii in quibusdam

carceribus publicis obvii eliminantur — non apponuntur enim semper cibi correspondentes praescriptis ecclesiasticae de abstinentia — et cum porro tanti intersit, ne sive in carcerati sive custodes et officiales cogantur leges Sanctae Matris Ecclesiae transgredi, quod relate ad scopum correctionis, cum damno speciali religionis et pietatis accidit, humillimus Cardinalis Orator, nomine multorum Episcoporum Austriae exorat, ut Sanctitas Vestra supradictam facultatem etiam ad detentos in carceribus publicis nec non ad vacantes operi culinario et panificio in istis carceribus et denique ad talium institutorum custodes et officiales, actu in ipsis servientes, clementissime extendere dignetur. —

S. Congregatio Concilii, auctoritate SSmi. D. N. BENEDICTI PP. XV., attentis expositis, gratiam exten-

sionis citati rescritti diei 17. Ianuarii 1914 ad Septennium iuxta preces benigne impertita est.

Datum Romae die 27. Novembris 1914.

† Fr. Card. Cassetta, Praefectus.

L. S.

O. Giorgi, Secr.

Po besedilu tega odloka uživajo zdaj polajšavo postne postave, kakor jo podeljuje kn. šk. ordinariat vsled pooblastila svete apostolske stolice z dne 17. januarja 1914 deželni brambi, orožnikom in finančni straži, tudi v javnih ječah internirani kaznjenci, dalje kuharji in peki v teh jetnišnicah, končno tudi aktivni pazniki in uradniki takih zavodov.

9.

Navodila za stran sestavljanja prošenj za izpregled zakonskih zadržkov.

Kn. šk. Lavantinski ordinariat je z dekretom svete kongregacije de disciplina Sacramentorum z dne 13. novembra 1920 prejel pooblastilo, pro foro externo podeliti iz opravičenega in pametnega vzroka izpregled oviralnih zakonskih zadržkov naštetih v kanonu 1058 in zakonskih zadržkov nižje stopnje (minoris gradus) v kanonu 1042; le iz zelo nujnih in prav važnih razlogov more podeliti tudi izpregled zadržkov maioris gradus, in sicer krvnega sorodstva stranske vrste v drugem kolenu, v drugem in tretjem kolenu dotikajočem se prvega, svaštva stranske vrste v prvem kolenu in v drugem kolenu dotikajočem se prvega, ter javne spodobnosti v prvem kolenu ravne vrste. Prošnje za izpregled zakonskih zadržkov maioris gradus se morajo torej odsej redno pošiljati v Rim sveti kongregaciji de disciplina Sacramentorum.

Da ne bo nepotrebnih ovir, se naroči kn. šk. župnijskim uradom, da sestavljajo prošnje za izpregled zakonskih zadržkov natanko po predpisih podanih v Cerkvenem zaukazniku za Lav. škofijo leta 1918 št. XIII. str. 134 in 135 ter v Lav. škof. uradnem listu leta 1919, št. II. str. 35. Zlasti je potrebno, da se pravilno in pri vsakem slučaju navedejo kanonični vzroki za izpregled najboljše z latinskim imenom, kakor so označeni v raznih knjigah zakonskega prava. Ravnotako je treba vsakokrat navesti znesek v denarju, ki ga zaročenca moreta ali hočeta plačati kot takso v korist Apostolske stolice, ali pa se naj navede in dokaže, da sta prošnjika tako ubožna, da ne moreta plačati nobene takse. Ako bi se samo dostavilo, da moreta plačati predpisano takso, bi ta tudi pro pauperibus znašala pri sedanji valuti 100 do 200 K.

Zato se naj navede vedno določen znesek za takso ne le za izpregled zadržkov maioris gradus, ampak tudi za zadržke minoris gradus in za oviralne zadržke. Primerno sedanjim denarnim razmeram naj naznanjeni zneski za takso ne bodo preveč nizki, ampak taki, ki odgovarjajo premoženjskemu stanju zaročencev. Prošnje, ki ne bodo odgovarjale tem navodilom, se bodo vračale v izpopolnjenje.

Ker bodo prošnje poslane v Rim rešene v teku treh do štirih tednov, se naj stranke, katerih poroki nasprotuje kak zakonski zadržek maioris gradus, na to opozorijo in se naj skrbi, da se prošnje vložijo pravočasno, ker po kanonu 1031 se mora od zakonskih zadržkov poprej izprosi izpregled, potem se šele morejo vršiti oklici. Ako pa bi kdaj v res nujnem slučaju in iz važnih vzrokov, ki se morajo v prošnji navesti, bila potrebna takojšna podelitev izpregleda v prvem odstavku imenoma navedenih zadržkov maioris gradus, se naj to v prošnji izrecno omeni oziroma dostavi čas, do katerega se želi rešitev prošnje.

Vsled odloka kongregacije svetega oficija z dne 24. novembra 1920 št. 510 takozvana pasivna asistenta (Cerkveni zaukaznik za Lav. škofijo leta 1918, št. XIII. str. 136) pri mešanih zakonih, ako zaročenca nočeta dati po kanonih 1061—1063 zahtevanih poroštsev, ni več dopustna.

Glede na prošnje za izpregled zakonskih zadržkov od državne oblasti se kn. šk. župnijski uradi opozorijo, da se morajo te predložiti poverjeništvu za notranje zadeve v Ljubljani, na pa poverjeništvu za uk in bogočastje. Sestavljajo se naj te prošnje po navodilih, podanih v Lavantinske škofije uradnem listu leta 1919, št. II. odst. 25. str. 36.

10.

Quaestiones theologicae anno 1921 exarandae.

1. Exponatur relatio Ecclesiae catholicae ad acatholicos iuxta principia dogmatica et iuxta canones iuris canonici.
2. Quid est sacrilegium et quomodo committitur? Quae poenae contra sacrilegos in iure canonico sunt statutae?

11.

Pastoralna konferenčna vprašanja za leto 1921.

1. Kako naj katoliški duhovnik socialno deluje po navodilih cerkvenega zakonika in sinod Lavantinske škofije?
2. Določbe cerkvenega zakonika in škofijskih sinod o shranjevanju in češčenju presvetega rešnjega Telesa.

12.

Župnijski izpiti

se bodo vršili leta 1921 dne 26. 27. in 28. aprila, potem 30. in 31. avgusta ter 1. septembra v kn. šk. ordinariatski pisarni v Mariboru. Prošnje za pripustitev k župnijskemu izpitu je treba najmanj 14 dni pred izkušnjo predložiti kn. šk. Lavantinskemu ordinariatu po pristojnem kn. šk. dekanijskem uradu. (Actiones et constitutiones Synodi diocesanæ anno 1900 peractæ. Marburgi, 1901. Cap. LVI. pag. 563 sq. lit. a).

13.

Examen triennale ineundum anno 1921.

Ad examen triennale iuxta canonem 130 Codicis iuris canonici¹, subeundum ex Iure canonico die 12. mensis Septembris 1921 et quidem hora 9. ante meridiem in princ. episc. consistoriali cancellaria Mari-

bori, hisce invitantur omnes sacerdotes saeculares, qui annis 1918, 1919, 1920, expleto studiorum curriculo, in dioecesi Lavantina curam animarum ingressi sunt. Qui examinandi pro anno labente a pensis theologicis exarandis dispensantur.

¹ Folium officiale dioecesis Lavantinae, 1919. Num. I. alin. 12. pag. 25 sq.

14.

Sveta olja.

se bodo delila po navadi na Veliki četrtek v kn. šk. pisarni. Posodite naj se poprej skrbno osnažijo.

15.

Slovstvo.

Založniška knjigarna G. J. Manz v Regensburgu je izdala in kakor vsako leto s prošnjo za naznanitev v uradnem listu na ogled poslala Taschenkalender und kirchlich-statistisches Jahrbuch für den katholischen Klerus 1921. Cena 4 M., s

poštino 4.40 M. — Med drugim se nahaja v tem 43. letniku priročnega koledarja pregledna razprava o zakramentu svete pokore na podlagi novega cerkvenega zakonika. (Liber tertius, Tit. IV. „De poenitentia“ can. 870—936).

16.

Osebna naznanila.

Umeščeni so bili: Gospoda kapelana župnije Sv. Peter in Pavel v Ptuju o. Benedikt Čirič kot župni vikar ravnatom (5. decembra 1920) in o. Peter Žirovnik kot župnijski upravitelj pri Sv. Trojici v Haľozah (9. decembra 1920); gospod Leopold Vozlič, provizor pri Mariji Snežni na Velki, kot župnik ravnatom (15. januarja 1921).

nuarja 1921); iz sekovske škofije duhovnik Leopold Vozlič (15. januarja 1921).

Postavljena sta bila gospoda: Matej Weiss, duhovnik krške škofije, za provizorja pri Sv. Joštu na Kozjaku (1. novembra 1920); Simon Šimonc, kapelan v Dramljah, za provizorja ravnatom (1. januarja 1921).

V Lavantinsko škofijo so bili sprejeti gospodje: Anton Kocijančič, duhovnik ljubljanske škofije (6. decembra 1920); iz krške škofije duhovniki: Dr. Valentin Mörtl (16. decembra 1920), Vincenc Razgoršek (20. decembra 1920) in Matej Weiss (11. ja-

V stalni pokoj sta stopila gospoda: Matija Wurzer, zlatomašnik, kn. šk. duhovni svetovalec in župnik v Rušah (1. decembra 1920); in Franc Ogrizek, župnik v Dramljah (1. januarja 1921).

Začasno prazno ostane mesto kapelana v Dramljah.

Kn. šk. Lavantinski konzistorij v Mariboru,

dne 25. januarja 1921.

Martin Matek,

doctor rom. in iure canonico,
ravnatelj kn. šk. pisarne.